Zum Tode verurtheilt.

Volks-Drama in drei Acten.

von

Friedrich Steinmann.

Kaum ein halbes Jahrhundert wird vergehen, wo unſere Enkel von den Hinrichtungen unſerer Tage ſprechen, wie wir von den Herenprozeſſen unſerer Voreltern.

Prälat von Pahl.

Gymn. Fridericianum
v. Schack'sche Biblioth.

Münſter, 1843.

Expedition des Mefiſtofeles.

Selbſtverlag des Verfaſſers.

Den Manen Pahl's

und

den 28 Mitgliedern der Abgeordnetenkammer Würtemberg's,

die

mit ihm in der Landtagssitzung am 26. Januar 1838

gegen die Todesstrafe stimmten.

Aus deutschem Süden jüngst erscholl die Kunde —
Sie klang ein Hosiannaruf durch's Land —
Daß ihr gestimmt gesammt aus einem Munde
Für Menschenleben — wider Schmach und Schand',
Daß Ihr gekämpft in ritterlichem Bunde,
Zwar nicht das blanke Schwert in starker Hand:
Ihr kämpftet kühn mit Eures Geistes Waffen,
Im Vaterlande Besseres zu schaffen.

Der Todesſtraf', dem Schandfleck der Geſetze,
Finſt'rer Jahrhunderte verruf'nem Gräu'l,
Dem Vorurtheil, womit gleich einem Netze
Die Barbarei, der Vorzeit Erbestheil,
Den hellen Blick umgarnt, Beweis' und Sätze
Erſinnt für Galgen, Rad und Henkerbeil —
Der Todesſtrafe hat der Kampf gegolten;
Das Loos entſchied, die kalten Würfel rollten.

Und ſiegtet Ihr auch nicht im edlen Streite,
Hoch ehrt die Welt den Heldenſinn, der focht,
Begeiſterung für Freiheit im Geleite,
Kühn mit dem Gegner, der ſie unterjocht;
Wenn er auch ſiegreich nicht den Feind zerſtreute,
Die Uebermacht zu ſtürzen nicht vermocht,
Wenn ihm auch nicht der ſchöne Sieg gelungen,
Hat er ſich doch den Kranz um's Haupt errungen.

Die Herren über Tod und Leben klügeln,
Die Schriftgelehrten ſinnen, alt und jung,
Wie die „vielköpf'ge Hyder" ſei zu zügeln.
Vergeltung, Straf', Abſchreckung, Sicherung
Gewähre nur der Spruch mit ſchwarzen Siegeln;
Durch Menſchenblut gedeihe Beſſerung.
Man will der Staaten Brachfeld blutig düngen,
Damit die Völker edler ſich verjüngen.

Was hat der Wirrwarr aller Theorieen
Gefördert für das Leben und geſchafft?
Hat er gehoben die Disharmonieen?
Das Menſchenherz dem Wahn, der Schwäch' entrafft?
Noch raſen, von der Hölle ausgeſpieen
Fortan das Laſter und die Leidenſchaft,
Und branden gleich den Wogen an der Küſte; —
Noch ſprechen Hohn die blut'gen Schaugerüſte.

Ihr, die der Herr der Herren hat berufen
Zum Herrſcherzepter, führt's mit mildem Sinn!
Naht ſich der Sünder reuevoll den Stufen
Des Throns, ſo träufle Gnade auf ihn hin!
O höret ſie, die um Erhörung rufen!
Spricht Tod auch das Geſetz, vom Throne rinn'
Der Gnaden Born in reichem Maaß, nicht ſelten!
Gedenkt der Wort' des Herrn: ich will vergelten.

Zum Tode verurtheilt.

Trauerſpiel in drei Acten.

Personen.

Der Fürſt.
Oberforſtmeiſter von Straub.
Falk, fürſtlicher Förſter.
Roſe, ſeine Tochter.
Martin, Förſterburſche.
Robert, Reitknecht des Oberforſtmeiſters.
Bruder Euſebius, ein Mönch.
Der Dorfwirth.
Marthe, ſeine Frau.
Der Dorfküſter.
Ein Adjutant des Fürſten.
Ein Wachtofficier.
Ein alter Bauer.
Ein Bauernjunge.
Erſter
Zweiter | Diener des Fürſten.
Bürger, Bauern und Bäuerinnen. Schützen. Fürſtliche Diener. Kerkermeiſter. Wache. Volk.

Erster Akt.

Erste Scene.

Bauernkirmeß. Vorn links die Dorfschenke. Tische und Bänke vor derselben, worauf **Bauern** und **Bäuerinnen** sitzen, trinken, Karten spielen, schäkern u. s. w. Rechts eine Kegelbahn. Im Hintergrunde das Kirchdorf. Man hört in Pausen hinter der Scene Büchsenschüsse fallen. Der **Dorfwirth** und **Marthe**, seine Frau, mit Krügen und Gläsern warten geschäftig auf. Der **Dorfküster**. Mehrere **Bauern** stehen an der Kegelbahn.

Ein Bauer (wirft die Kugel.)

Burschen, das war ein Wurf! So sieht man's nicht alle Tage. Hört! der Kegeljunge schlägt auch d'rum wie 'ne Nachtigall. Alle Wetter — das war ein Wurf, von dem wird man erzählen, so lange man Kegel schiebt im Dorfe!

(Ein Schuß fällt.) **Ein Bauernjunge** (kommt gelaufen.)

Juchhe! der Vogel iſt herunter. Küſters Caſpar iſt Schützenkönig.

Alle.

Es lebe der Schützenkönig!

(Die Muſik hinter der Scene ſpielt.)

Bauernjunge.

Hört die Muſik! — Seht! ſchon ordnet ſich der Zug. Da muß ich hin.

(Er läuft hin.)

(Gleich darauf erſcheint der Schützenzug. Dorfmuſikanten vorn auf, einen Marſch blaſend, der Schützenkönig allein gleich hinter ihnen, feſtlich mit Blumen geſchmückt, auf Hut und Büchſe einen Blumenſtrauß, gefolgt von den Schützen in Paaren ziehen über den Platz vor der Schenke.)

Ein alter Bauer (zu den Burſchen und Mädchen.)

Vorwärts, ihr Burſchen und Mädchen! Schließt euch dem Zuge an! Es geht zum Tanz.

(Mädchen und Burſchen ſchließen ſich paarweiſe dem Zuge an und gehen mit ihm ab. Der alte Bauer folgt.)

Zweite Scene.

Marthe, die Dorfwirthin und der **Dorfküſter** haben während der letzten Hälfte der Scene im eifrigſten Geſpräche im Vordergrunde geſtanden.

Dorfküſter.

Freilich — est curiosum, ſagt der Lateiner, das heißt, Frau Marthe, auf echt gut Deutſch: es iſt curios, daß ſich Förſters Roſe ebenſowenig wie der Herr Förſter ſelbſt hier auf der Kirmeß heute ſehen laſſen. Das ganze Dorf iſt in dulci jubilo, das heißt: in kunterbuntem Jubel. Selbſt Pastor loci, das heißt: der Herr Paſtor hat ſich auf eine Stunde unter ſeiner frohen Heerde blicken laſſen, ſich mit gefreut und mit mir angeſtoßen auf das Wohl des ganzen Dorfes. Nur die Beiden haben allein gefehlt. Vielleicht iſt der alte Förſter krank.

Marthe.

Poſſen, Poſſen! Ich habe ihn noch heute früh aus der Kirche kommen ſehn.

Dorfküſter.

Nun — oder die Roſe iſt krank.

Marthe.

Das möchte ſein, das könnte ſein — hahaha! und zwar liebeskrank — hihihi!

* *

Dorfküſter.

Seid ihr toll, Frau Marthe? Die Roſe — liebeskrank? Was weiß die von Liebe und Liebesweh? — Kommt ſie doch kaum aus der einſamen Förſterei im nahen Holze heraus. Sie hockt darin, wie ein Dachs zur Winterszeit in ſeiner Höhle, hat keine Gemeinſchaft mit dem Mädchenvolke im Dorfe, viel weniger mit den jungen Burſchen. Das hätte meine Spürnaſe längſt herausgewittert, Frau Marthe! Wo ſollte die — —?

Marthe (einfallend.)

Nicht zu ſehr gepocht auf Eure feine Witterung, Herr Küſter! — Meine Naſe iſt auch nicht die ſchlechteſte im Dorfe, und hier (mit dem Finger auf die Stirn zeigend) hier iſt auch kein Streh- und Heuboden. Nein, Herr Küſter, glaubt mir, ich weiß, wo Barthel Moſt ſchenkt. Was die Roſe treibt, das treibt ſie im Geheimen, und hält uns für zu dumm, um hinter ihre Schliche zu kommen. Aber — Frau Marthe weiß, was ſie weiß.

Dorfküſter.

Ihr macht mich neugierig. Erzählt, was Ihr wißt!

Marthe (geheimnißvoll, leiſe.)

So hört denn! Aber — es bleibt unter uns. —

Stumm wie das Grab, Herr Küſter! Unſer eins hat längſt die Fährte ausgewittert. — Die Roſe hat eine geheime, vornehme Bekanntſchaft. Ein junger, ſchöner, reicher Herr in einem prächtigen Jagdwagen beſucht ſie oft. Der Kutſcher, der den Herrn fährt, kommt zu Zeiten in's Dorf, und trinkt eins bei uns. Ich habe ihn mehrmals bis aufs Blut examinirt, aber über ſeinen Herrn nichts herauskriegen können. Er plaudert gern; aber über dieſen Punkt iſt er ſtumm wie ein Fiſch. — Genug, daß der Herr jung, ſchön, vornehm und reich iſt und mit der Roſe im Liebesverſtändniß ſteht. Trägt doch das Ding ſeit Kurzem das Näschen ſo hoch, und ſagt einer reſpectabeln, ehrbaren Frau kaum guten Tag.

Dorfküſter.

So, Frau Marthe! — Ich ſtaune. Was Ihr da ſagt, non sunt nugae, ſagt der Lateiner, das heißt: iſt kein Larifari, hat Grund und Boden. Heut zu Tage —

Marthe.

Geht's abſonderlich her in der Welt, Herr Küſter.

Dorfküſter.

Ja, die Welt, die Welt! Die geht heut zu Tage ihren eigenen Weg. Da frommt kein Sprechen, hilft kein Predigen. — Aber die Roſe iſt doch ſo fromm, ſo gut.

Marthe.

Wie ihr Männer doch seid! Grade so spricht auch mein Mann. Marthe — sagte er, als das Gespräch jüngst zwischen uns auf Försters Rose kam, und ich ihm meine Meinung frisch von der Leber weg — wie eben Euch sagte — Marthe, hüte dich vor bösem Leumund! Und wie ich ihm drauf Alles auseinandersetzte und erklärte, und er nicht mehr aus, noch ein wußte, da erboste er, sprach kein Wort mehr und ließ mich stehn. Drum sprech' ich mit ihm nicht mehr davon. Die Dirne soll meinen Haus- und Ehefrieden auch nicht einen Augenblick stören. Was kümmerts auch mich? Der alte Förster mag wissen, was er zu thun hat. Ich wasche meine Hände in Unschuld, wenn die Geschichte ein übel Ende nimmt.

Dorfküster.

Da habt Ihr Recht, Frau Marthe! Doch — kommt zum Tanzboden! Wir wollen uns an der Freude unserer Kinder ergötzen und uns unserer jungen Tage erinnern.

(Beide gehen ab links.)

Dritte Scene.

Martin, der Förſterburſche im Reiſekittel, mit Jagdtaſche und Knotenſtock tritt rechts auf. **Frau Marthe.**

Martin, (der Dorfwirthin nachrufend.)
Frau Marthe! Grüß' Euch. Schaut, bin wieder heim.

Marthe (zurückkehrend.)

Ei ſeht! Hätt' ich doch eher heute an mein Todtenhemde gedacht als an Euch. Wo kommt Ihr denn ſchon her? Welltet ja doch erſt übermorgen zurückkehren.

Martin.

Mit Euch die Kirmeß freudig zu begehn —
Die Sehnſucht war's, die früher von der Mutter
Und von der Heimath ſchon mich kehren hieß.

Marthe.

Na — das lautet ſchön, wenn's wahr wäre, Herr Martin! Eine ganz andere Sehnſucht wird Euch getrieben haben. Hab' ich's getroffen?

Martin.

Mit Nichten; denn auf Waidmannsehr'! mein Wort
Iſt wahr. Ihr meint — ich denke mir es ſchon —

Daß Roſe ſei die Zauberin, die mich
Zurück gelockt; allein Ihr irrt, Frau Marthe.
Zwar iſt das Mädchen ſchön und fromm und gut,
Ich achte ſie ob ihrer Tugenden;
Doch Achtung iſt und Liebe zweierlei.
Sie lieben — nein; denn ſie iſt kalt wie Eis.

Marthe.

Tugend hin, Tugend her! Öffentlich, zur Schau —
Tugend, und geheim, im Stillen — Gott weiß was!

Martin.

Zu vorſchnell ſind die Weiber mit dem Wort.
Ihr ſeid die beſte Wirthin rings im Lande,
Mit einer kleinen Makel nur behaftet:
Zu groß iſt die Beweglichkeit der Zunge;
Sie wäget nie ein Wort, bevor ſie's ſpricht.

Marthe.

Herr Martin, das iſt Weiberart. Männer zaudern,
Weiber plaudern, ſagt das Sprüchwort.

Martin.

Wer allzu ſchnell die Scheere führt, verwundet
Leicht Andere, auch wenn er es nicht will. —

Doch ſeht! da kommt der Förſter hergegangen;
Ich traf und ſprach ihn eben ſchon im Dorf,
Und geh', derweil ein Tänzchen mit zu tanzen.
(Geht in die Schenke ab.)

Vierte Scene.

Frau Marthe. Förſter Falk tritt rechts auf. Später der Dorfwirth.

Marthe.

Willkommen, Herr Förſter! Vortrefflich, daß Sie kommen. Schon glaubten wir, auf die Ehre verzichten zu müſſen.

Falk.

Ich komme ſpät; allein das Alter eilt
Zum Tanze nicht; den überläßt's der Jugend.

Marthe.

Aber, Herr Förſter, wo bleibt denn Ihre Jugend — ich meine — Ihre Tochter Roſe?

Falk.

Bis hin zum Dorfe hat ſie mich begleitet,
Und kehrte, weil ſie unwohl worden, heim.

Marthe.

So? Unwohl? Muß wohl von Bedeutung ſein; ſonſt verzichtet ein Mädchen nicht gern auf den Tanz, es ſei denn, (gedehnt und mit Nachdruck) daß andere Urſachen — (ſie hält ein).

Falk.

Daß ich nicht wüßte! Nein — Frau Marthe, nein.

Marthe.

Nun mag auch nicht ſein, Herr Förſter. Aber nehmt's nicht übel! Ich hab's auf dem Herzen, es ſitzt auf der Zunge und muß heraus. Vielleicht iſt's Ihnen unbekannt. Ich habe auch eine Tochter, und wenn der Herr Förſter von ihr etwas hören ſollte, ſo werd' ich mit Dank —

Falk (raſch einfallend.)

Was wißt ihr denn von meiner Roſe? Redet!

Marthe (mit der Schürze ſpielend.)

Grade nichts Böſes, Herr Förſter, bei Leibe nicht! Sind wir doch Beide auch jung geweſen; doch jetzt iſt die Jugend —

Falk.

Nur weiter — ohne Zaudern, ohne Säumen!

Dorfwirth (hinter der Scene.)

Marthe! Marthe!

Marthe.

Ach — mein Mann ruft.

Dorfwirth (noch hinter der Scene.)

Wo hat dich denn der Satan wieder? Über Geſchwätz und Geplauder vergißt du wieder Kirmeß und Gäſte. (Aus der Schenke tretend) Richtig! da ſteht ſie wieder und wäſcht ohne Ende. — Ei ſieh, Herr Förſter! (Zieht die Mütze.) Nichts für ungut. Meine Frau vergißt in Ihrer werthen, angenehmen Geſellſchaft Keller und Küche, und die Kirmeßgäſte hungern und durſten. (Sieht Marthe mit zorniger Miene an.)

Marthe.

Ich komme ſchon, ich gehe. (Im Abgehn.) Nehmen's nur nicht übel, Herr Förſter!

Dorfwirth (ihr folgend.)

Nichts für ungut, Herr Förſter!

Fünfte Scene.

Förſter Falk (allein.)

Wie? Roſe ſollte —? Nein — es kann nicht ſein.
Sie hinterginge mich? Ha — Schrot und Korn!
Ich habe jedes Wort aus ihrem Munde
Stets hochgehalten, baute drauf; kein Zweifel
An ſeiner Wahrheit regte ſich in mir,
Und was ſie mir verſprach, galt wie ein Eid.
Die Tochter ſollt' den Vater hintergehen?
Inbrünſtig will ich auf zum Himmel flehen,
Daß falſch und ohne Grund ſei der Verdacht,
Daß keine Lüg' entflohen ihrem Munde.
Doch überzeug' ich ſelber mich zur Stunde!

(Er geht ſchnell rechts ab.)

Sechste Scene.

Zimmer in der Förſterei. Hirſchgeweihe als Zimmerſchmuck. Hörner, Büchſen und Jagdgeräthe an den Wänden. Ein Seſſel.

Roſe (hüpft munter herein.)

Zum Dorfe hin begleitet' ich den Vater;
Er glaubte meinem Wort und ließ mich kehren. —
Doch iſt's auch recht, daß ich den Vater täuſchte?

Aus böſer Abſicht iſt es nicht geſchehn,
Und Böſes führt auch Roſe nicht im Sinne. —
Max, Max! ſeit dich mein Auge hat geſehn,
Kenn' ich mich ſelber — ganz umwandelt — kaum.
Dünkt mir das Leben doch gar oft ein Traum,
Der will mit neckiſch-eitlen Bildern irren,
Die, mich umgaukelnd, ich nicht kann entwirren.
(Sie tritt zum Fenſter.)
Noch kommt er nicht Schon ſchlug die Glocke Drei.
(Sie tritt vor den Spiegel und ordnet das Haar.)
So liebt er's, einfach, ohne Ziererei;
Und gern erfüll' ich jeden ſeiner Wünſche;
Liebt er mich doch ſo innig, treu und heiß.
(Sich vom Spiegel wendend.)
Und ich — lieb' ich ihn auch? — Der Himmel weiß,
Daß er mein Auserkorner unter Allen,
Dem ich allein mein Herz entgegenbracht',
Bei Tage mein Gedank', mein Traum bei Nacht.
(Sie tritt an's Fenſter, jubelnd.)
Aus dem Gebüſch ein Jäger tritt hervor;
Er iſt's, er kommt. Entgegen dem Geliebten!
(Sie eilt hinaus.)

Siebente Scene.

Roſe tritt gleich wieder mit dem **Fürſten** (in Jägertracht), der ſeinen Arm um ſie geſchlungen hat, herein.

Roſe.

Schon fürchtet' ich, du würdeſt nicht mehr kommen;
Vergeſſen glaubt' ich mich.

Fürſt.

Ich — dich vergeſſen?
Nicht wahr, das haſt du nicht von mir geglaubt?

Roſe.

Der Augenblick gebiert wohl ſolchen Glauben,
Doch er erſtirbt alsbald im nächſten wieder. —
Gedenkſt du auch, daß bald der Jahrestag,
Wo wir zum erſtenmal uns ſahen, naht?

Fürſt hat Mütze, Büchſe u. ſ. w. abgelegt.

Ganz wohl, mein Mädchen, recht; er iſt nicht fern.

Roſe.

Hinkniend vor dem Bild der Himmelsjungfrau,
Das gläubig frommer Glaube aufgerichtet
Fern unter jener Buchen dichter Wölbung,
Lag ich, das Aug' zum Himmel ſtill erhoben.

Es war der theuren Mutter Todestag;
Drum war ich früh gegangen in den Wald.
Für ihrer Seele Heil inbrünstig flehend
Stieg mein Gebet in Andacht still empor.
Da stürzt ein Unthier, kaum vom Morde kehrend,
Noch blutigroth von der zerfleischten Beute,
Voll Gier nach meinem Leben auf mich los.
Es fiel ein Schuß; ohnmächtig sank ich hin;
Als ich erwacht', ich ruht' in deinen Armen.
Du hattest mich vom Tode kühn errettet;
In seinem Blute lag das Thier gebettet.

Fürst.

Der Zufall wollt's, daß ich im Forste jagte.

Rose.

Du hast dem Arm des Todes mich entrissen,
Und mir geschenkt das schon verlor'ne Leben.

Fürst.

Du lohnest mich dafür mit deiner Liebe.
(Sie umfassend.)
Bei dir, bei dir strahlt meiner Tage Sonne!
Hier unter diesem Dache ist die Stätte
Des Friedens, das Asyl des Lebensglücks.
Fern von Kabale, Mühen, Kummer, Sorgen

Hab' ich das größte Kleinod hier geborgen.
An deiner Seite, deiner Lieb' gewiß,
Stralt, gleich dem Morgenſtern durch Wolkenriß,
Mir Seligkeit in meines Lebens Nacht.

Roſe.

O rede! Welche Müh'n und Sorgen ſind's,
Die deines Lebens Tage trüben, Max?

Fürſt.

Wozu vertrauen dir, was mich bedrückt?
Wozu noch trüben dieſe Augenblicke,
Die wenigen, die mir ſind zugemeſſen,
In deiner Näh', in ſeligem Vergeſſen
Und ungeſtörter Freude zu verleben?

Roſe (an ſeiner Bruſt.)

So will ich auch nicht weiter fragen, Max!

Fürſt (ſie umfaſſend.)

Kein böſer Dämon drängt ſich zwiſchen uns;
Der Friede waltet unter dieſem Dache;
Im Frieden nur allein gedeiht die Liebe.

Roſe.

Der Liebe Wort tönt ſüß und wunderſam,

Bezaubernd wie das Lied der Nachtigall,
Berauſchend wie des Baches Silberfall. —

Fürſt.

Bezaubert uns im Anſchau'n der Geliebten,
Berauſcht uns in des Kuſſes Wechſeltauſch.

(Kuß und Umarmung. Man hört draußen Schritte.)

Roſe.

Man überraſcht uns — wer es immer ſei.
Hörſt du die Tritte draußen? Fliehe ſchnell!

Fürſt.

Wohin? Die Thür allein beut einen Ausweg.
Was bleibt mir anders, als zurück zu treten
Und ruhig harren, wer uns überraſcht?

(Er tritt in die Tiefe des Zimmers.)

Achte Scene.

Die Vorigen. Der Förſter Falk tritt ein.

Roſe (ihn erblickend.)

Der Vater iſt's. O Himmel ſteh' mir bei!

Falk (ſie feſten Blickes anſchauend.)

Biſt du unwohler, als du warſt, geworden?
In deinen Augen glaub' ich es zu leſen;
Dein Blick iſt unſtät und verſtört dein Weſen.

Roſe (ſtürzt weinend an ſeine Bruſt.)

Mein Vater!

Falk.

Wie — du weinſt, mein Kind? — Die Thränen
Sind Räthſel, die ich nicht zu löſen weiß.
Du kannſt ſie löſen. (Ihre Hand faſſend.) Deine Hand brennt heiß,
(Ihre Stirn berührend.)
Und deine Stirn iſt kalt.

Roſe.

Verzeihung, Vater!

Falk.

Verzeihung flehſt du; ich begreif' dich nicht.

Roſe.

Ich habe dich —

Falk.

Nur weiter, Kind; du haſt —?

Roſe (abgewandt)

O wär' vom Herzen weggewälzt die Laſt!

Fürſt (vor ſich)

Nicht länger mehr darf dieſe Scene dauern;
Bei Gott! ihr bricht das Herze.
(Er tritt vor, laut:)
Förſter Falk!

Falk (erſtaunt, barſch)

Was wollt Ihr? Und wer ſeid Ihr, Fremdling? Redet!
Wer ließ Euch ein in meines Hauſes Thür?
(Bei Seite:)
Iſt's das, was Marthe mir vertrauen wollte?

Fürſt.

Nicht alſo barſch und heftig, alter Falk!
Dem Alter ziemet Ruh' und nicht der Jugend
Aufbrauſend Ungeſtüm. Ihr ſollt mich hören.

Falk.

Nicht mehr bedarf es Eurer Worte; klar
Liegt vor den Augen mir, was Ihr begonnen,
Das Netz der Hinterliſt, womit umſponnen
Mein Kind, die ganze Größe der Gefahr.
Ihr habt die Tochter mir entfremdet, Wicht,
Genommen ihr das kindliche Vertrauen,

Worauf ich wie auf Felſen durfte bauen;
Ihr triebet Spott mit heil'ger Kindespflicht!
Ihr habt mein Kind, mein einzig Kind verlockt,
Trüg'riſch geriſſen von dem Vaterherzen!
(Krampfhaft mit beiden Händen nach der Bruſt greifend.)
Wie Natterbiſſe nagen hier die Schmerzen;
Im grauſen Krampf der Schlag des Herzens ſtockt.
Ein böſer Dämon ſchlicht Ihr in mein Haus;
Es floh das Glück vor Euch und wandert' aus,
Und dieſe Mauern, freundlich einſt beſchienen
Vom Sonnenſtrahl des Glücks, ſind nun — Ruinen.

Roſe.

O Vater, ich beſchwör' dich beim Allmächt'gen,
Der Blitz und Donner ſendet, Regen träufelt,
Der jeglichen Gedanken klar erſchaut,
Der aufſprießt in des Hirns geheimer Kammer,
Der jegliches Gefühl des Herzens kennt —
Bei ihm beſchwör' ich dich — er iſt unſchuldig.
Mit Unrecht zeiheſt du ihn arger That:
Ich bin die Schuldige, die Frevlerin.
(Niederſinkend vor ihm:)
Ich ſink' im Staub Verzeihung flehend hin.
Ich bin's, dein Kind, das dich ſo arg getäuſcht,
Das deine Vaterliebe hintergangen —
O dies Bewußtſein mir das Herz zerfleiſcht!
(Sie weint.)

Falk (ſie aufhebend)

Noch iſt nicht ganz dahin des Hauſes Glück;
Denn dieſe Thränen, die dem ſtarren Blick
Entrinnen, dieſe todesbleichen Wangen,
Der Froſt, der dieſe Rechte kalt durchdringt,
Sind ſichre Zeugen mir, daß du mich liebſt,
Daß du das ſchönſte Kleinod nicht verſchleudert.

Fürſt (zu Falk)

Wohl, daß Ihr Herr geworden Eures Zorns;
Es gleicht der Zorn der Flamm' in Kindeshand,
Dem Kinde ſelbſt und Andren zum Verderben.

Falk.

Weil ich mit meiner Tochter Nachſicht übe,
Erwartet Ihr ein Gleiches auch von mir?
Ergebet Euch zu ſchnell dem Wahne nicht!
Dem Kind verzeihen iſt des Vaters Pflicht;
Nicht rechne drauf, wer mir das Kind verführt.

Fürſt (außer ſich)

Verführt? Wer wagt das Wort? Ha — Tod und Hölle!
(Er zieht den Hirſchfänger.)

Falk.

Zieht nur den Stahl, gelüſtet Euch nach Blut!

Wohlan! (er zieht sein Seitengewehr) wähnt nicht, es mangle mir der Muth;
Ihr findet mich zum Waffenkampf gerüstet.
Und wie Ihr meine Tochter herztet, küßtet,
Mit ihr gekos't, gespielt im Liebesscherz,
So zielt im Kampf nach ihres Vaters Herz!
Fallt aus!

Rose (stürzt zu seinen Füßen)

Nein — nimmermehr! Was ich verbrach,
Soll Andrer Blut, soll Vaterblut nicht büßen.
Du siehst mich liegen hier zu deinen Füßen;
Mein Blut — mein Herzblut sühn' allein die Schmach.
(Kurze Pause.)

Fürst (den Fänger einsteckend.)

Der Augenblick, das aufgeregte Blut
Ließ mich zur Waffe greifen. — Ungerecht
War Euer Vorwurf, Falk! — Ihr Mauern, brecht
Zusammen! Stürze nieder, Dach, zerschmett're
Mein Hirn, wenn es befleckt nur ein Gedanke,
Des Manns unwürdig, lüstern, niedrig, schlecht!

Falk.

Nicht hab' ich Herz und Nieren Euch zu prüfen;
Das geb' ich (mit erhobenem Blicke) einem Anderen anheim.

Doch weil ich Waidmann, hütet Euch vor mir!
Ich übe Waidmannsbrauch und dulde nicht,
Daß Jemand birſcht, wo er nicht birſchen darf.
Dem Wilddiebshandwerk gram, ſchütz' ich den Forſt,
So auch mein Haus, wie das Geſetz geſtattet;
Mein Hausrecht üb' ich, wagt ſich unbefugt
Ein Fremder über meines Hauſes Schwelle,
Und will des Hauſes ſtillen Frieden ſtören.

Fürſt.

Seid ohne Sorg'! Ein Gleichniß lehr' es Euch!
Ich fand 'ne Mähr in einem alten Buche
Von einem koſtbar'n Schatz und ſeinem Wächter.
Ein junger Ritter wohlgemuth zog aus
Mit ſeinen Jagdgenoſſen in den Wald.
Der Hörner Schall, der Rüden hell Gebell
Durchſchallt den Wald; geſcheucht aus ſeinem Lager
Ward — groß und klein — das Wild der Jäger Beute. —
Als hoch vom Himmel glüht' die Sonne nieder,
Der Ritter ſucht waldeinwärts Mittagsruh'.
Und hoch zu Roß trifft er in Waldes Mitte
Ein Kirchlein an, erbaut von frommer Hand.
Er ſteigt vom Roß. Verſchloſſen iſt das Pförtlein;
Er rüttelt dran, und ſieh — das Schloß ſpringt auf. —
Da blickt hoch vom Altar ihn an ein Bild,
Von Meiſterhand geſchaffen, wunderſam;

Das war der Schatz, der Wächter aber fern.
Nicht laſſen kann der Ritter von dem Bilde,
Das vor ihm aufgeht wie ſein Lebensſtern,
Das Liebreiz ſtrahlt, gepaart mit Engelsmilde.
Und unverwandten Blicks er ſtarrt hinauf,
Geſtützt auf ſeines Schwertes blankem Knauf;
Bezaubert und von reiner Liebe trunken
Der junge Ritter iſt auf's Knie geſunken.
Seit jenem Tag, getrieben von Verlangen,
Iſt er zum Kirchlein oftmals hingegangen. —
Da tönt einſt durch des Heiligthumes Raum
Ein lauter Schrei und weckt ihn aus dem Traum.
Der Wächter war's. Es fleht der greiſe Hort
Den Ritter an, zu fliehn den heil'gen Ort.
(Mit Bedeutung:)
Des alten Hüters Frieden nicht zu ſtören,
Er ſchied, und nimmer ließ er von ſich hören.

(Er geht ab.)

Roſe (bedeckt das Geſicht mit beiden Händen.)

Neunte Scene.

Roſe in der bezeichneten Stellung verharrend. **Falk** ſteht ſinnend da. Tiefe Stille.

Falk.

So muß ich denn die lange Stille brechen,
Die uns beängſtigt wie Gewitterſchwüle;
Denn leichter wird's dem ſchwerbedrängten Herzen,
Sobald das Wolkendunkel ſich entladet,
Und Blitz und Donner wandeln freie Bahn. —
Roſe — bei meinem Zorn! — entdecke mir,
Wer iſt der Fremde, der von uns geſchieden?
Sag' ſeinen Namen, ſeinen Stand mir an!

Roſe.

Mar, Vater, iſt's, ein junger Jägersmann.

Falk.

Nun — weiter!

Roſe.

Weiter weiß ich nichts zu ſagen.

Falk.

Roſe, verhehle nichts!

Roſe.

Ich habe nie
Daran gedacht, ihn mehr als das zu fragen.

Falk.

Fluch deinem Munde, wenn unwahr das Wort,
Das meiner Frage eben du erwidert!
Fluch auf dein Hirn, wenn Lüge es erſann!
Fluch deiner falſchen Bruſt, wenn Kindesliebe
Darin zu glühen ſchien und nicht drin glühte!

Roſe.

O haltet ein! Gleich Meſſerſtichen trifft
Das Wort mein Herz; wie ätzend Todesgift
Durchrieſelt's meiner Pulſe volle Adern.
Ich ſagte Alles und verhehlte nichts:
Gott ſei mein Zeuge, er, der Herr des Lichts!

Falk.

Du unvorſicht'ge Maid! Ich ſollte hadern
Mit deinem Leichtſinn, wie's die Pflicht erheiſcht.
Nicht g'nug, daß mein Vertrauen du getäuſcht,
Vertrauteſt du dich einem Fremden an,
Der ſich — nein, nein, das faſſe wer es kann!
Die Welt iſt böſe, die Verſuchung groß;

Und fällt die Tugend, jubelt Hoſianna
Der Hölle Brut, und Satan grinſend lacht. —
Dem Fremden nach, daß Licht mir wird in dieſer Nacht!

(Er eilt hinaus.)

Zehnte Scene.

Roſe (allein)

Welche Gefühle, ſeltſam widerſtreitend,
Sind aufgeweckt in meinem Buſen, toben
Wie Flut und Flamme mächtig gen einander!
„Er ſchied und nimmer ließ er von ſich hören.“
Die letzten Worte waren's, die er ſprach;
Prophetiſch künden ſie mein Schickſal an:
Von ihm verlaſſen dunkeln meine Tage,
Verloren iſt, was eben ich gewann,
Es wird die Luſt zur ſtillen Trauerklage;
Auf ewig ſchied der junge Rittersmann,
Wie es erzählt im alten Buch die Sage.

(Sie bedeckt das Geſicht mit den Händen und geht langſam ab.)

Elfte Scene.

Kabinet des Fürſten im Schloſſe mit Mittel- und Seitenthüren.

Der Fürſt
(in Jägertracht wie in den früheren Scenen tritt raſch durch die Mittelthür ein, die von zwei **Dienern** geöffnet wird.)

Entfernet Euch! Ich will allein ſein. — Niemand
Erhält Audienz; denn ich bedarf der Ruhe.
(Die Diener entfernen ſich.)
Ja — ich bedarf der Ruhe, nachzudenken,
Wie ich vom Taumel heft'ger Leidenſchaft
Ward hingeriſſen. —
Ich ſoll — das Schickſal will's — Andre beherrſchen,
Und bin nicht Herr der eig'nen Leidenſchaft.
Doch es gewährt Beruhigung, zu wiſſen,
Daß rein und lauter meine Neigung war,
Daß ich in Roſe ihre Tugend liebte.
Rein waren unſre Herzen gleich dem Schnee,
Der ſich auf Bergeshöhen hat gelagert;
Kein Vorwurf trifft mich, daß ich meine Macht,
Die mir vom Himmel ward verliehen, mißbraucht.

Ein Diener (tritt ein, anmeldend:)
Der Oberforſtmeiſter von Straub.

Fürſt.
Befahl ich nicht, Niemanden anzumelden?

Diener.

Ein dringendes Geſchäft erfordere —

Fürſt (raſch)

Er komme, wenn Gefahr iſt beim Verzug!

(Diener geht ab.)

Zwölfte Scene.

Der **Fürſt** tritt an den Tiſch, nimmt einige Papiere und blättert darin. Der **Oberforſtmeiſter von Straub** erſcheint in der Mittelthür in Hofuniform, mit Degen und Hut unterm Arme, ein Kreuz nebſt Ordensband auf der Bruſt, Papiere in der Hand.

Fürſt.

Was bringen Sie?

Straub (mit Verbeugung.)

Durchlaucht verzeihen, daß

Ich zur Audienz —

Fürſt.

Was bringen Sie?

Straub.

Die Sache
Iſt dringend.

Fürſt

(die Hand hinreichend, die Papiere zu empfangen.)

Straub (reicht ſie ihm)

Wollen Eure Durchlaucht ſelbſt
Das Schreiben höchſter Einſicht würdigen,
Und dann vollziehn, kann ich mich gleich entfernen.
(Indem der Fürſt lieſt, abgewandt:)
So iſt's doch wahr, was ich nicht glauben mogte,
Das leidige Rencontre mit dem Förſter.

Fürſt

(unterſchreibt und reicht ihm, indem er aufſteht, das Schreiben wieder zu.)

Es iſt vollzogen — hier! — Sie ſind entlaſſen.

Straub

(empfängt das Papier, verbeugt ſich, dann abgewandt:)

So ſchnell bin ich noch nimmer abgefertigt.

Der Fürſt iſt indeß ſchon links abgegangen.

Straub

(hat ſich im Abgehn umgeſehen und tritt wieder zurück.)

Dreizehnte Scene.

Oberforſtmeiſter von Straub (allein.)

Verwünſchter Streich! Unſeliges Begegniß!
Es konnte bringen mich um Gunſt und Amt,
Wenn mir des Fürſten Gnade und Vertrauen
Nicht in ſo reichem Maaße zugemeſſen.
Doch werd' ich fürder alle Sorge tragen,
Daß ſolch ein Auftritt nimmer ſich erneut. —
Schlecht ausgeführt hat Robert den Befehl.
Geſteht er's offen mir und ohne Hehl,
Verzeih' ich ihm. Der Bube iſt mir nöthig.
Doch weicht er aus, lügt gar, — iſt er entlaſſen;
Denn kein Vergehn — nur Lüge kann ich haſſen;
Die Lüge kann nicht neben Lug beſtehn. —
Des Hofmanns Bahn iſt dornenvoll und ſchlüpfrig;
Denn von der Höh', die mühvoll er erklommen,
Iſt's nur ein Schritt zur jähen Abgrundstiefe:
Wer ſteht, der ſehe zu, daß er nicht falle! —
Ja — Fürſtengunſt iſt gleich der Seifenblaſe;
Sie ſpielt in reichem Zauberfarbenſpiel
Ihm, dem ſie ward, zum Frommen und Ergötzen;
Sie platzt wie ſie, von leiſem Hauch berührt. —
Des Fürſten Neigung zu dem Mädchen, die
Ich fördernd nähre, fördert auch mein Glück.

Und muß es ſein, gilt's mir zu Nutz und Frommen,
So opfre meinem Vortheil ich die Maid.
Was liegt auch dran? — 's iſt nur 'ne Förſterdirne!

Ende des erſten Acts.

Zweiter Act.

Zimmer in der Förſterei wie im erſten Act. Draußen Sturm. Man hört ſein Heulen.

Erſte Scene.

Förſter Falk ſitzt rechts im Seſſel, die Stirn in der Hand, ein Sammtkäppchen auf dem Scheitel. **Roſe** links in der Nähe des Fenſters am Spinnrocken, die Augen mit einem Taſchentuch bedeckend.

Falk.

Es ſinnt und ſinnt umſonſt der greiſe Kopf;
Das alte Hirn vermag nicht zu ergründen,
Wer ſich in Roſe's Herz zu ſtehlen wußte.
Ich habe geſtern ſelbſt ihn überraſcht;
Bekannt — nicht fremd ſind mir des Fremden Züge,
Und doch gelang' ich nicht zum Ziele hin,
Als wenn der Himmel mich mit Blindheit ſchlüge. —
(Nach kurzer Pauſe:)
Vielleicht iſt's beſſer, daß ich's nicht entdecke.

Doch nein — des Vaters Pflicht iſt, zu erforſchen,
Wer ſeines Kindes Neigung ſich erſchlich
Geheim, verſtohlen, hinter ſeinem Rücken. —
(Er ſteht auf und tritt an's Fenſter.)
Welch fürchterliches Wetter! Mit des Wahnſinns
Geheul durchraſ't der Sturm den Forſt, und knickt
Gleich Halmen Stroh's der Eichen ſtolze Wipfel.
(Die Hände ringend)
O daß auch ich in tollem Wahnſinn raſ'te!
An Fuß und Arm klirrt' hell die Eiſenkette,
Für Blumgewinde ſie der Wahnſinn hält;
Sein Lagerſtroh dünkt ihm ein Fürſtenbette,
Und für den Himmel hält er gar die arge Welt.

Roſe (ſtürzt an ſeine Bruſt, mit Thränen)
O Vater!

Falk.

Kind, mein mir entfremdet Kind,
Und dennoch theuer mir, mein einzig Kleinod!
Was ſagt' ich? Raſen mögt' ich wie der Wahnſinn?
Ein gottvergeßnes Wort entfuhr dem Munde;
Nicht hadern mit dem Himmel ſoll der Menſch,
In Demuth tragen, was er ihm beſchieden.
Mein Wunſch war unbedacht, war ſchwere Sünde;
Der Teufel lauert ſonder Ruh und Raſt,

Ob er am Menſchen eine Blöße finde;
Schon wenn er ſtrauchelt, hat er ihn gefaßt.
Als du dem Jägersmann dich anvertraut,
Ertönte ſchon der Hölle Grinſen laut.

Roſe.

Mein Vater! ich bin frei — nach ſchwerem Kampfe,
Den ſchlaflos ich die lange Nacht durchkämpft,
Worin des Herzens Regung ich gedämpft.
Ich krümmte wie ein Wurm im Todeskrampfe
Mich auf dem Schmerzenslager dieſer Nacht.
Wie hab' ich — ach — gelitten und gerungen,
In Folterqualen dieſe Nacht verbracht!
Die Kindespflicht die Liebe hat bezwungen:
Ich gab ihn auf, — ihn ewig zu vergeſſen;
Wer je geliebt, mein Opfer mag ermeſſen.

Falk (ſie an ſeine Bruſt drückend)

Dich hab ich wieder, dich, die mir verloren;
Die Tochter iſt dem Vater neu geboren.

Roſe.

Mein Vater! — — Doch damit du auch erkennen
Und meinem Wort auf's neu' vertrauen lernſt,
Daß mein Entſchluß iſt wahr gemeint und ernſt,

Will ich auf immer mich von Allem trennen,
Was die Erinn'rung ferner wecken kann
An ihn, den deine Tochter liebgewann.
(Sie nimmt ein Medaillon aus dem Busen.)
Sieh — dieſes Medaillon umſchließt ſein Bild;
Aus ſeinen Händen hab' ich es empfangen.
Es war mein Kleinod — war mein größter Schatz;
An meinem Herzen war bis jetzt ſein Platz;
(Es ihm darreichend)
Du wolleſt es aus meiner Hand empfangen.

Falk (nimmt und betrachtet es; entſetzt:)

O Himmel! Irrt ein Zauber meinen Blick?
Iſt es ein Gaukelſpiel, das mich umfangen?
Der Namenszug des Fürſten ſtralt zurück
Von dieſem Medaillon. — Zu rechter Stunde
Geleitet' meine Schritte das Geſchick.
Kind, Kind! du ſtandeſt im vertrauten Bunde
Mit unſerm Fürſten.

Rose.

O ich Unglückſel'ge!

Falk.

Die Förſtertochter mit des Landes Herrn.
(Das Medaillon betrachtend.)
Die fremden Züge waren mir bekannt,

Und finden ſich auf dieſem Bilde wieder.
Es iſt der Fürſt. — Roſe, du biſt entriſſen
Dem Rand der tiefſten, fürchterlichſten Kluft!
Schon gähnte ſie mit off'nem Höllenrachen;
Allein des Himmels Engelſchaaren wachen,
Daß nicht als Opfer ſink' die Unſchuld hin. —
(Abgewandt und gepreßt:)
Falk! Falk! dein Kind des Fürſten — Buhlerin! —
(Roſa's Hand faſſend.)
Kind! Roſe! Nieder — nieder auf die Kniee!
Zum Himmel aufwärts unſern Blick gewandt!
Denn er verläßt die Seinen nimmer — ſiehe!
Er ſchützet ſie mit ſeiner Vaterhand.

Beide (auf den Knieen, mit erhobenem Blick.)

Zweite Scene.

Die Vorigen in der eben bezeichneten Stellung. **Oberforſtmeiſter von Straub.**

von Straub
(tritt ein, ſtutzt, Falk und Roſe erblickend und bleibt am Eingange ſtehn; für ſich:)
Welch eine Scene! — Sie ergreift mich; — traun
Ein ſelt'ner Fall! — Dem Hofmann fehlt's an Zeit

Zu beten; man vergißt, was man nicht übt;
So mir; — ich habe lange nicht gebetet.
Weichmüthig ſtimmt es mich, gäb' ich noch lange
Mich ſolchen träum'riſchen Gedanken hin.
Bedenke, Straub, dein Glück ſteht auf dem Spiele'
(Er geht einen Schritt vor. Laut:)
Falk!

Falk und Roſe (richten ſich auf.)

Falk (ihn erblickend lüftet das Käppchen.)
Gnäd'ger Herr!

Straub.
Ich ſtöre, wie ich ſehe.

Falk (barſch.)
Woher des Wegs in dieſem Sturm und Wetter?

Straub.
Vorlaute Frage! — Ein Befehl des Fürſten,
Den er mir zur Beſorgung ſelbſt vertraut,
Von größter Wichtigkeit und größter Eile,
Führt mich hieher, ihn Euch zu überbringen.

Falk.
Der Abend dämmert, Herr; ſchon iſt es ſpät,
Das Wetter toll, mein Alter hoch an Jahren.

Straub.

Nicht Nacht, nicht Sturm ſcheut der getreue Diener,
Wenn wicht'gen Dienſt der Herr von ihm verlangt.
Wer alt und ſchwach und ſeines Amtes kann
Nicht warten, fordere den Gnadenheller;
Dann mag er von des Tages Laſt und Hitze
Ruh'n auf der Bärenhaut — wer weigert's ihm?

Falk.

Herr, harte Worte geben Sie dem Greiſe.

Straub.

Ihr kennt das alte Förſterſprichwort doch:
Wie in den Wald man ruft, ſo ſchallt's heraus.
Und kurz und gut — Gehorſam ſteht Euch an! —
Der Auftrag, den Ihr auszuführen habt,
Erheiſcht, daß Ihr Euch binnen einer Stunde
Mit Eurem Burſchen reiſefertig macht,
Erheiſcht, daß es geſchehe über Nacht,
Damit Euch Niemand auf dem Weg erkunde.
(Ihm ein verſiegeltes Couvert hinreichend.)
Was Ihr zu thun, erſehet Ihr aus dieſem
Verſiegelten Reſcript. — Verſtanden, Falk?

Falk.

Ja, Herr! allein — verzeihen Sie — ich kann —
Ich darf den Auftrag heute nicht vollziehen.

Straub.

Ihr weigert Eurem Herrn gar den Gehorſam,
Verletzt des Amtes Pflicht, brecht Euren Eid?

Falk.

In treuem Dienſte, Herr, bin ich ergraut,
Und habe den Gehorſam nie geweigert,
Weil ich ihn angelobt mit heil'gem Schwur.
Doch heute geh' ich nicht, weil ich nicht darf;
Zwölf Roſſe ſchleppen mich nicht von der Stelle.

Straub.

Falk, ich befehl's — bei meines Amtes Macht!

Falk.

Nicht bleib ich aus dem Hauſe über Nacht,
Und weiche keinen Schritt von meiner Schwelle,
Und ließen Sie auch Hunde auf mich hetzen.
Mag, gleich gehirſchtem Wilde, mich zerfetzen
Der wüth'gen Rüden losgelaſſ'ne Schaar,
Auf Waidmannsehr'! ich weiche um kein Haar.

Roſe (zu Falk.)

O mäß'ge dich! du reizeſt ſeinen Grimm.

Straub (abgewandt)

Zu toll, daß ich mich in dem Alten täuſchte!
(Laut.)
Falk, reizt mich nicht; denn Euer Trotz iſt ſchlimm;
Wenn Nachſicht Euer Alter nicht erheiſchte —

Falk (raſch einfallend)

Ein alter Eber iſt am ſchlimmſten, Herr,
Spürt er von fern des Jägers Witterung,
Der ihn bedroht aus ſeinem Hinterhalte;
Und glaubt's, dem Eber gleich iſt Falk, der Alte. —
Was frommt es, daß er's ſchweige? Friſch heraus!
Als ſolchen Feind muß er auch Sie betrachten;
Drum geht er keinen Schritt von ſeinem Haus,
Und ſollte Kerkerdunkel ihn umnachten. —
Sonſt war die Luft im Hauſe friſch und rein;
Jetzt wittr' ich Hofluft, worin giftgeſchwängert
Hofſchranzen, Jeſuiten und Maitreſſen —
Ein ſaub'res Kleeblatt — Pilzen gleich gedeihn.
Hier die Gefühle ewig jung und neu,
Dort nur Genuß, nach dem Genuß — Vergeſſen;
Hier ſchlägt die Nachtg'all, der Geliebten treu,
Bezahlte Triller gurgeln dort Kaſtraten;
Wo alles feil, iſt ſelbſt die Liebe feil.
Verführung zählt man zu den Heldenthaten;

Und welche Waffen führt ein ſolcher Held?
Nur Überliſtung, Lug und Trug und Geld.

Straub.

Ihr werdet bitter!

Falk.

Wem man Wermuth reicht,
Gibt Wermuth wieder; wer gefährdet iſt,
Setzt ſich der Fahr, die ihn bedroht, zur Wehr.

Straub.

Was ſoll der Wortſtreit frommen? — Förſter Falk,
Noch einmal — ich befehl' — und Ihr gehorcht!

Falk.

Argloſ gehorcht' ich immer den Befehlen —
Bei Tag und Nacht, ein dienſtgetreuer Mann,
Verließ das Haus und ließ mein Kind allein,
Nicht ahnend, daß hoch über ſeinem Scheitel
Hing' die Gefahr — ein Schwert an ſeid'nem Haar.
Jetzt, wo ich das Gewebe klar durchſchaue,
Das Netz, geſtellt der Unſchuld meines Kindes,
So halt' ich Wache. Keiner möge nahn!
Der Eber hat gewetzt zum Kampf den Zahn.

(Die folgenden Wechſelreden müſſen ſchnell, Schlag auf Schlag, geſprochen werden.)

Straub.

Bei Gott! ich beuge deinen ſtarren Trotz,
Und wär' er ſpröd und hart wie Büchſenſtahl.

Falk.

Bei Gott! Dem Kuppler brech' ich das Genick;
Ich bin dem Fuchſe nahe auf der Fährte.

Straub.

Tolldreiſter Bube, ſolche Worte — mir?
Vergißt du ganz den ſchuldigen Reſpect?

Falk.

Im Dienſte werd' ich ihn zu wahren wiſſen;
Doch außer Amt und Pflicht veracht' ich Sie.

Straub.

Ich klage dich der Untreu' an im Amte;
Im Kerker ſollſt du bald mich achten lernen!

(Er geht raſch ab.)

Dritte Scene.

Falk, Roſe.

Falk (ihm nachſehend)

Gäb' es Gerechtigkeit im Lande nicht,
So würd' ich zittern, jetzt lach' ich der Drohung. —
Das Kupplerhandwerk hat 'nen gold'nen Boden;
Drum hat es auch der Wucherer getrieben;
Doch Segen bringt nicht der Gewinn der Sünde.
Fluch auf dein Haupt, erbärmlicher Geſelle!

Roſe.

O Vater, wohin riß der Zorn dich fort!
Heraufbeſchworen haſt du wider uns
Den ganzen Grimm und Haß des Vorgeſetzten.
Schon mit dem Kerker hat er dich bedroht;
Der Himmel weiß, was Alles uns begegnet.

Falk.

Der Himmel prüft die Seinen, ſegnet ſie
Im Züchtigen; ſei ruhig drum, mein Kind. —
Er war die Seele jenes Höllenplans,
Der dich dem Fürſten in die Hände ſpielte.
Mich wußt' er aus dem Hauſe zu entfernen;
Erſonnene Aufträge gab er mir,

Und während ich — ſie zu vollziehen — ſchied,
Fand insgeheim der Fürſt ſich bei dir ein.
Verruchter Kuppler, ich entlarvte dich!

Vierte Scene.

Die Vorigen. Martin, der Förſterburſche, die Büchſe über die Schulter geworfen, tritt ein.

Martin.

Erledigt iſt mein Auftrag ſchon, Herr Förſter!

Falk.

Du kommſt zu rechter Zeit. Sprich nicht vom Dienſt;
Ich hab' von Anderem mit dir zu ſprechen.
Leg' ab die Büchſe, mache dir's bequem!
(Während Martin gehorcht, zu Roſe:)
Und du bereit' den Abendimbiß uns!

Roſe (im Abgehn)

Wer würzet heut — o Himmel! — unſer Mahl!
(Sie geht ab.)

Fünfte Scene.

Die Vorigen ohne Roſe.

Falk

(die Hand auf Martin's Schulter legend, vertraulich-ernſt)

Ich hab' ein ernſtes Wort mit dir zu reden,
Ein ſchwer Geheimniß dir jetzt zu enthüllen.
Mit dem Forſtmeiſter hab' ich, eh' du kehrteſt,
Ein hart Begegnen — Stirn gen Stirn — beſtanden;
Und drohend mir mit falſcher Klag' und Kerker
Verließ er zornerglüht des Hauſes Schwelle.
Ich weigerte Gehorſam; konnt' ich anders,
Da Roſe's Seelenheil ſtand auf dem Spiele?

Martin.

In räthſelhafter Sprache redet Ihr;
Ich kann ſie nicht verſtehen und nicht deuten.

Falk.

Vernimm in wen'gen Worten das Geheimniß!
Als Kuppler hab' ich ihn entlarvt; er wollte
Der Luſt des Fürſten opfern meine Tochter.
Ich überraſchte ſie; hier unter dieſem Dache
Traf ich den Fürſten an in Jägertracht.

Martin.

Iſt's möglich!

Falk.

Ja — ich ahnt' die Teufelsſchliche,
Und aufgedeckt lag bald vor mir der Plan. —
Der ſchöne Lebenstraum iſt ausgeträumt,
Vernichtet alle Hoffnungen, die mir
Im Sonnenglanz die Zukunft ſchauen ließ.
Entgegenlachte mir ein Paradies;
Im Wahn, es ſteure hin mein Lebensſchiff,
Und günſt'ge Lüfte ſeine Segel blähen,
Iſt es geſtrandet jetzt am Felſenriff.
Nach Rettung ſpäh' ich rings; doch von der jähen
Unwirthbar-ſchroffen, felſenſteilen Küſte
Starrt mir entgegen eine öde Wüſte.
(Er wiſcht eine Thräne aus dem Auge.)

Martin.

Ermannet Euch! Die Thräne, die dem Auge
Entrinnt, laßt es die letzte ſein für immer.

Falk.

Der Lebenstage g'ringen Uebereſt —
Ich hoffte ſorglos noch ihn zu verleben.
O ſchöne Hoffnung, fahre hin auf immer!

Du leuchteteſt in Morgenrothes Schimmer;
Jetzt thürmen dunkle Wetterwolken auf,
Und des Verderbens Blitze mich umzucken.

Roſe (tritt ein.)

Wollt Ihr —?

Falk.

Wir kommen ſchon. (Martin die Hand reichend)
Komm', braver Burſche!

(Falk und Martin gehen ab.)

Sechste Scene.

Roſe (allein.)

Umſonſt entſtürzt dem Auge heiß die Thräne,
Umſonſt entringen Seufzer ſich der Bruſt;
Nicht heilen lindernd ſie mein wundes Herz:
Mit Geierkrallen wühlt darin der Schmerz. —
Max, die Erinnerung an dich erliſcht
Mit meinem Leben nur! — Wie ich auch ringe,
Aus dem Gedächtniß jede Spur zu tilgen,
Es iſt vergeblich Streben, eitler Wahn.
Was iſt das Leben ohne Liebe? Tod;
Und in mir ringt die Jugend nach dem Leben. —

Und neben meiner Liebe wurzelt tief
Der grimme Haß; wie mit Polypenarmen
Hat er mein Herz umkrallt und läßt nicht los.
Er gilt dem Wicht, der ſann, mich zu verderben,
Der meine Jugend, meine Neigung ſich
Verſchmitzt und ſchlau erſehen hatte, daß
Mein Unglück werde ſeines Glückes Schwelle.
Verrätherſeele, fahre hin zur Hölle! —
Ich fühle Manneskraft in meiner Bruſt;
Du, Rache, du ſollſt lindern meine Schmerzen!
Es regt ſich in mir nie gekannte Luſt;
Sie glüht verzehrend tief in meinem Herzen.
Hyänengleich lechz' ich nach ſeinem Blut;
Stähl' meine Bruſt zur blut'gen That, o Muth!

(Sie ſtürzt hinaus.)

Siebente Scene.

Zimmer im Palais des Oberforſtmeiſters.

Robert, des Oberforſtmeiſters Reitknecht.

Um ſechs hat mich der Herr zu ſich beſchieden.
Schon ſchlug die Glocke längſt, und dennoch harr' ich
Vergeblich ſeiner Rückkehr. — Sonſt ſo pünktlich —
Muß ſich Beſonderes ereignet haben,
Daß er verfehlte die beſtimmte Stunde. —

Er iſt ein guter Herr für ſeinen Diener,
Wenn er gehorcht, wie er befiehlt und will;
Da wäſcht die eine Hand die andere —
Ich höre ſeine Schritte auf der Treppe.

(Er reißt die Flügelthür ſchnell auf.)

Achte Scene.

Robert. Oberforſtmeiſter von Straub in einen Mantel gehüllt tritt ein.

Straub.

Das iſt ein Teufelsſturm! — (Robert erblickend) Zur rechten Stunde
Treff' ich dich an.

Robert.

Herr, dem Befehl gehorſam
Erwartet' ich —

Straub.

Sei meines Worts gewärtig!

Robert.

Wie einem treuen Diener es gebührt.

Straub.

Ich bin etwas zerſtreut, — ſonſt nicht mein Fehler:
Es brachte mich ein Auftritt außer Faſſung,
Der unerwartet, überraſchend mich
Getroffen, wie ein Blitz aus blauer Luft.
Dir's zu erzählen lohnt der Mühe nicht,
Da es zugleich an Zeit dazu gebricht.
Genug — es gilt, den alten Förſter Falk
Von ſeinem Amte ſchleunig zu entfernen.
Zur Haft ihn bringen iſt der erſte Schritt,
Der zum Gelingen meines Planes führt,
Und der Verhaftbefehl iſt leicht erwirkt.
Dem Ziele näher bringt dann ein Proceß;
Doch der erfordert Zeugen und Beweiſe.
(Im Zimmer auf- und abgehend.)
Das iſt der ſchlimmſte Punkt! (Sich die Stirn reibend.)
Nicht ſputen ſich
Im Hirne die Gedanken. Dumpf und ſchwer
Iſt mir's im Kopf — ich ſinne hin und her;
Allein umſonſt. —
(Er bleibt ſtehen in nachdenkender Stellung.)
So ging es; aber nein —
Das könnte mir — bei Gott! gefährlich ſein; —
Je mehr ich ſinne, im Entſchluß ich wanke.
(Zu Robert)
Sinn' du für mich! Nicht mangelt dir der Witz;

Denn hell und ſchnell, wie unverhofft ein Blitz,
Fährt dir durch das Gehirn oft ein Gedanke.

Robert.

Sie ſuchen, Herr — verſteh' ich recht — Beweiſe
Und Zeugen?

Straub.

Richtig! du verſtandeſt mich.

Robert.

Ein guter Zeuge ſteht vor Ihnen, Herr,
Der von der Sache zwar kein Wörtchen weiß,
Nichts ſah und hörte; doch befehlen Sie,
Was er gehört, geſehen haben muß;
Er wird's getreulich auf ein Haar bekunden.

Straub.

Vortrefflich, Bube! du haſt's ausgefunden.

Robert (nachſinnend)

Doch, Herr, es geht nicht.

Straub.

Geht nicht?

Robert.

Nimmermehr.

Was ich bekunde, muß ich auch beſchwören,
Und mit dem Eide — (er hält ein.)

Straub.

Der macht dir Beſchwer?
Zu ſchwören fällt nicht einmal ſchwer dem Kinde.
Ein Eid — was grübelſt du?

Robert (gewichtig)

Ein falſcher Eid?

Straub.

Was kümmert, Bube, dich ſo kleine Sünde?
Denn was erheiſcht ein falſcher Eid? — Gar nichts,
(Indem er die Finger der Rechten wie zum Schwure emporhebt:)
Als zwei geſunde Finger, — kein Gewiſſen.

Robert (auffahrend)

Herr, mein Gewiſſen —

Straub (abgewandt)

Ich muß ihn beſchwicht'gen.
(Laut:)
Ich achte dein Gewiſſen. In's Gedränge
Bringt's nimmer dich; denn es iſt nicht ſo enge
Wie das Gewiſſen eines Mädchens, das
Zum erſtenmale in den Beichtſtuhl tritt.

Robert.

In Ihrer Schule — mit Vergunſt — kann ſelbſt
Der Teufel ſitzen auf der Bank und lernen.

Straub (mit Lächeln, drohend mit dem Finger)

Robert!

Robert (mit einer Schalksmiene)

Ich ſagte: mit Vergunſt — mein Herr und Meiſter!

Straub.

Genug! — Die Sach' iſt ernſt und fordert Eile;
Denn meine Exiſtenz ſteht auf dem Spiel,
Mit ihr die Deinige.

Robert.

Dann iſt ſie ernſt.

Straub.

Du zeugeſt alſo wider Förſter Falk?
Die nächſte Förſterſtelle iſt für dich;
Verſtehſt du mich? die nächſte Förſterſtelle.

Robert.

Herr, ich verſteh'! — die nächſte Förſterſtelle.
Zu lockend iſt der Lohn für meinen Dienſt,
Obgleich der Kirſche in der Schlinge gleich,

Die zum Genuß von fern die Droſſel kirrt;
Wagt und verliert ſie doch ihr Leben auch,
Hängt Morgens aufgeknüpft drin wie am Galgen.

Straub.

Wer wagt, gewinnt. Strafſt du das Sprichwort Lügen?

Robert.

Wer in Gefahr ſich gibt, kommt darin um;
So ſagt ein andres Sprichwort. Lügt es, Herr?

Straub.

Die Gründe — dünkt mich — ſind genug erwogen;
Entſchließe dich und ſprich: willſt du mir zeugen?

Robert.

Ich zeug'; — es gilt die nächſte Förſterſtelle,
Und das Gewiſſen, Herr, iſt meine Sache.

Straub (abgewandt.)

Der iſt mir ſicher; er ging in die Schlinge.
(Laut:)
Ich halte dich beim Wort.

Robert.

Es iſt geſprochen.

Straub.

Nun ſchnell zum Fürſten! Schleunige Audienz
Erbitt' ich mir noch heute, zeihe Falk —
Nachdem des Fürſten Stimmung ich erſpäht —
Treuloſer, trügeriſcher Dienſtverwaltung,
Und auf dein Zeugniß mich berufend, trage
Ich auf des Schuldigen Verhaftung an.
Du zeugſt, wie du geſagt?

Robert.

Ein Wort — ein Mann.

Straub (klingelt.)

Ein **Bedienter** erſcheint.

Straub (zu dem Bedienten)

Zur Toilette in mein Kabinet!
(Zu Robert)
Die Kutſche vor! Zum Schloſſe ſonder Zaudern!
(Er geht raſch ab, von dem Bedienten gefolgt.)

Robert (allein)

Ich ſchaudere. — Im Hintergrund die Hölle,
Im Vordergrunde doch — die nächſte Förſterſtelle.
(Er geht ab.)

Neunte Scene.

Kabinet des Fürſten. Silberne Armleuchter mit brennenden Wachslichtern auf den Tiſchen.

Der Fürſt in modernem Civilanzuge, Stern auf der Bruſt.
Der Adjutant in Militairuniform.

Fürſt (ihm ein verſchloſſenes Papier reichend)
Sie bringen dies dem General ſogleich!
Lieb iſt es mir, wenn Sie ein wenig eilen,
Damit vor Tiſch es kommt in ſeine Hände.
(Adjutant geht ab.)

Zehnte Scene.

Der Fürſt allein. Später **ein fürſtlicher Diener.**

Fürſt
tritt an den Tiſch, worauf ein Haufen Supliken.

(Indem er ein Papier in die Hand nimmt:)
Der Himmel weiß, wie manche Kummerzähre
Dieſes Papier genäßt, wieviele Seufzer
Der Bruſt entflohen, die in dieſen Zeilen
Ihr herbes Leid mir unverhohlen klagt! —

Wie lindern dieſe Leiden, dieſen Kummer?
Und wie abbürden dieſe Sorgenlaſt?
Das Leben beut in ſeinen ew'gen Wirren,
Im ſtäten Widerſtreite der Int'reſſen,
Im Kampf der Leidenſchaft mit Pflicht und Recht,
Zuviel des Ungemachs, daß ſelbſt ein Gott
Nicht helfen kann. Wie ſollen Fürſten helfen? —
Ein glühendheißer Wettkampf iſt das Leben;
Er theilt ſich zwiſchen Untergang und Sieg;
Die Waage ſteigt und ſinkt in dieſem Krieg.

Ein Diener (tritt ein)
Der Oberforſtmeiſter von Straub.

Fürſt.
Er komme!
(Er geht im Kabinette auf und ab.)

Elfte Scene.

Der Fürſt. Der **Oberforſtmeiſter von Straub** in Hofuniform.

Fürſt.
Was bringen Sie? Nichts Gutes, wie es ſcheint;
Ihr Auge ſchaut gleichwie ein Unglücksbote.

Straub (abgewandt)

Verſtellung, Lüge, laßt mich nicht im Stich!

(laut)

So iſt es leider! Durchlaucht überheben
Der Vorbereitung mich; drum gleich zur Sache! —
Ein treuer Diener hat ſich ſchwer vergangen:
Der Förſter Falk, ſo treu —

Fürſt (ſtutzt)

Der alte Falk?

Straub.

Ja, Durchlaucht, wie ich ſagte.

Fürſt (unruhig, mit Haſt)

Weiter, weiter!

(Abgewandt:) Jedwede Zög'rung drückt wie Zentnerlaſt.

Straub.

Seitlange barſch und ſchroff und widerſpenſtig
Verſagt' er heute mir den Dienſtgehorſam,
Und fuhr mich an in ungemeſſ'ner Rede,
Die jedes Maaß und Ziel weit überſchritt.
Ich hätt' es ſeinem Alter gern verziehen;
Allein noch kam viel Anderes zur Sprache;
Bei näh'rer Prüfung fanden ſich in Menge
Defecte, Unterſchleiſe, Fälſchungen.

Zur Vorſicht nahm ich Rechnungen und Bücher
Gleich in Beſchlag und legt' ſie unter Siegel.
Doch jeder möglichen Verdunkelung
Zu ſteuern, Durchlaucht, fordert das Geſetz,
Daß jeglichem Verkehr man ihn entziehe.
Dazu bedarf es des Verhaftbefehls,
(Mit zögernd-langſamem Vortrage und den Fürſten ſcharf beobachtend)
Den ich auf eig'ne Hand nicht gern erlaſſe.

Fürſt (auf- und abgehend, für ſich)
Die Nachricht iſt verwünſcht! Ich gäbe viel,
Wenn nimmer ſich der Fall ereignet hätte.

Straub
(ihn immer mit den Augen verfolgend, abgewandt)
Er kommt — ſo ſcheint es — in Verlegenheit.

Fürſt (wie oben)
Pflicht und Gefühl gerathen drob in Streit.
(Pauſe, worin er immer auf- und abgeht, dann laut:)
Ward ruchtbar ſchon der Fall?

Straub (ſtutzend, dann ſich ſchnell faſſend)
Durchlaucht, das ganze
Forſtperſonal iſt leider unterrichtet.
(Abgewandt:) Bei Gott! da galt es auf der Hut zu ſein.

Fürſt.

Ich wünſche Ihre Anſicht.

Straub.

Meine Anſicht —
Durchlaucht befehlen, ich gehorche — iſt,
Daß, weil zur Kunde ſchon der Fall gekommen,
Zum warnenden Exempel dem Geſetz
Genüge werde. Alſo meine Meinung!
Unangenehm iſt immerhin der Fall:
Ein greiſer, treuer Diener und — —

(Er hält inne und beobachtet den Fürſten, der ſinnend daſteht; dann ein Papier hervorziehend:)

Doch, Durchlaucht,
Um nicht zu lange zu behelligen,
Iſt ausgefertigt der Verhaftsbefehl.

Fürſt (nach ſichtbarem Kampfe)

Vollziehen Sie das Haftmandat für mich,
Verfügen auch das Weitere der Sache.

(Er geht links ab, Straub verneigt ſich tief.)

Zwölfte Scene.

Oberforſtmeiſter von Straub. Gleich darauf der Wachtofficier.

Straub (allein, jubelnd)

Gelungen iſt's! — Ein Federſtrich allein —
Und keine Macht der Erde hemmt die Haft.

(Er tritt an den Tiſch, nimmt eine Feder und unterſchreibt ſitzend den Befehl; dann ſteht er auf, das Papier in die Höhe haltend)

Vollzogen iſt 's Mandat; jetzt iſt er mein!
Nun kommt der alte Eber in's Gedränge;
Sitzt er im Kerker, raſſeln Eiſenketten
An Fuß und Hand, wird mürb der greiſe Trotzkopf,
Mit ihm zugleich die naſeweiſe Dirne;
Und er gibt nach, und ſie — ſie willigt ein.

(Er tritt an die Mittelthür, öffnet ſie und ruft hinaus:)

Herr Officier!

Der Wachtofficier tritt ein.

Straub (ihm das Mandat hinreichend)

Den Kabinetsbefehl
Vertrau' ich Ihrer Hand. Es macht der Fürſt
Für die Vollziehung Sie verantwortlich.

Mit Eil' und Vorſicht gehen Sie an's Werk —
Sonder Verzug — noch heute Abend — gleich!

(Der Wachtofficier geht ab.)

Straub (triumphirend)

Geſchehen iſt der Wurf, die Würfel rollen.
Laß ſehn, ob ſich der Teufel miſcht in's Spiel. —
Jetzt, alter Eber, wetze deinen Zahn!

(Durch die Mittelthür ab.)

Dreizehnte Scene.

Der **Fürſt** kommt von der linken Seite. Später ein **Diener**, darauf der **Adjutant**.

Fürſt.

Es darf nicht ſein; man ſoll ihn nicht verhaften.
Ich widerrufe den Verhaftbefehl.
Erſt unterſuche reiflich man die Sache,
Und liegt am Tage offen ſeine Schuld,
So werde ihm die Strafe des Geſetzes;
Doch keine Vorhaft, eh' die That ermittelt.

(Er klingelt. Ein **Diener** tritt ein.)

Man rufe ſchnell den Adjutanten, ſuche
Ihn auf, wo man ihn trifft!

Diener.

Da kommt er ſelbſt.

Der Adjutant tritt ein, der Diener geht ab durch die Seitenthür.

Fürſt.

Sie kommen, wie gerufen.

(Er ſetzt ſich und ſchreibt. Nachdem er geſchrieben:)

Dieſe Zeilen

Befördern Sie, mein Adjutant, ſofort!

(Der Fürſt geht links, der Adjutant durch die Mittelthür ab.)

Vierzehnte Scene.

Dorfwirthsſtube.

Frau Marthe und der Dorfküſter im Geſpräch.

Dorfküſter.

Dixi! ſagt der Lateiner; das heißt, Frau Marthe: das hab' ich geſagt, ſage ich noch, und werde es immer ſagen!

Marthe.

Ich hab's gehört, Herr Magiſter, höre es noch und werde es immer hören; denn es iſt ein wahres Wort, was

Ihr geredet. O es geht doch nichts über Reden, ſo vernünftig Reden, wie wir Beide thun. Mag mich mein Mann, der Einſilbige, auch ein Plaudermaul ſchelten. Wozu hat man die Zunge, als damit zu reden? Aber es wäre doch —

Dorfküſter (einfallend)

Kurios — nicht wahr?

Marthe.

Ja wohl, kurios, wenn die Roſe —

Dorfküſter (einfallend)

So 'ne vornehme — fürſtliche Parthie thäte.

Marthe.

Fürſtliche Parthie nennt Ihr das? Maitreſſe des Fürſten, Herr Magiſter, nennt man's bei mir zu Lande.

Dorfküſter.

Nun, nun, Frau Marthe, lente — ſagt der Lateiner, das heißt — langſam, mit Bedacht, nicht übereilt. Hat man doch der Beiſpiele, daß Mädchen von noch geringerer Herkunft, wenn ſie ſchön, ſolche Parthie gemacht und mit Fürſten ſich vermält haben. Denkt an die Agnes Bernauerin! Was war ſie? Eines Augsburger Webers Tochter — und die Gemalin des Baiernherzogs.

Marthe.

Weiß es recht gut, Herr Gevatter. Aber was hatte ſie von der Herzogsheirath? Einen frühen, kalten, naſſen Tod in der Donau, und damit war das Jubellied zu Ende.

Dorfküſter.

Nicht immer das Schlimmſte gedacht, Frau Marthe!

Marthe.

Wer ſich in Gefahr begibt, kommt darin um.

Dorfküſter.

Auf Wiederſehn, Frau Marthe! Die Dorfjugend harrt ſchon.

(Er geht.)

Marthe.

Na, Herr Gevatter, mich ſoll wundern, was Roſe's fürſtliche Parthie — wie Ihr es nennt — für ein Ende nehmen wird. Ich fürchte, ich fürchte, daß ſie noch — eine zweite Bernauerin — endet.

(Ab.)

Fünfzehnte Scene.

Zimmer in der Förſterei wie im erſten Act. Ein brennendes Licht, Büchſen, Piſtolen und ſonſtige Jagdwaffen auf dem Tiſche.

Roſe und **Martin**, der Förſterburſche, letzterer mit Putzen der Waffen beſchäftigt, im Geſpräch.

Roſe.

Der Himmel weiß, was uns bevorſteht, Martin!
Mir ahnt nichts Gutes.

Martin (tritt zu ihr)

Immer biſt du ängſtlich.
Sieh nur den Vater an, wie ruhig, ſtill
Er im Bewußtſein ſeiner Unſchuld iſt.
Nicht ſchrecken leere Drohungen den Mann;
Allein das ſchwäch're Weib verzagt ſo leicht.

Roſe.

Verzag' ich auch, ſo bin ich doch gerüſtet
Mit Muth im Augenblicke der Gefahr,
Und wage Blut und Leben, wenn es gilt.
Zehn Jahre, Martin, weilſt du hier im Hauſe,
Haſt du mich ſchwach erkannt? — Ich weiß mit Waffen,
Mit Büchſ' und Meſſer umzugehn wie du;
Und wiſſ' — Verzweiflung ſtählt des Weibes Bruſt.

Er wage ſich — ein böſer Geiſt — in's Haus!
Bei Gott! ich weiß auf immer ihn zu bannen.
Viel heiße Thränen meinem Aug' entrannen —
Ich habe ausgeweint — der Schmerz iſt aus,
Und in mir kocht gleich heißem Blei die Rache.

Martin.

Laß Gott die Rache! Menſchen ziemt ſie nicht.

Roſe.

Die Rach' iſt ſüß. Der falſche Bube komme!
Er ſoll erfahren, wie ein Weib ſich rächt.

Sechszehnte Scene.

Die Vorigen. **Falk** tritt ein.

Falk (zu Martin)

Geh' Martin, end' dein Tagewerk! — Ich bin
Unaufgelegt zur Arbeit; daß nicht zwei
Faullenzer unter einem Dache weilen;
Nicht Segen bringt der Müßiggang dem Hauſe.

(Martin geht ab.)

Siebenzehnte Scene.

Roſe und Falk.

Roſe.

Mein Vater, zürne deiner Tochter nicht,
Und gehe nicht mit ihr in ſtreng Gericht,
Weil deines Lebensabends ſtillen Frieden
Sie ſo geſtört!

Falk.

Es denkt der Menſch hienieden,
Der Himmel aber lenkt.

Roſe (aufhorchend)

Ha — was iſt das?
Horch! auf dem Hof die Hunde ſchlagen an.

Falk.

Nun — laß die Rüden bellen.

Roſe (iſt an's Fenſter geeilt)

Herr des Himmels!
Zur Wahrheit wird das Wort, was er geſprochen:
Ein Trupp Bewaffneter — dich zu verhaften.

Falk (ruhig)

Mag kommen, was da will; mich ſchreckt es nicht;
Ich habe dich errettet vom Verderben,
Und ruhig kann ich — muß es ſein — ſelbſt ſterben.
Du biſt mein Kleinod, Kind. Komm' an mein Herz!
(Er drückt ſie an ſeine Bruſt.)

Achtzehnte Scene.

Die Vorigen. Der Wachtofficier mit Wache tritt ein.

Wachtofficier.

Sie ſind der Förſter Falk?

Roſe.

O Gott!

Falk (ruhig)

Ich bin's,
Und weiß, weshalb Sie hier erſcheinen, Herr!

Wachtofficier (holt das Mandat hervor)

Hier —

Falk (ruhig)

Laſſen Sie nur ſtecken das Mandat;

Ich bin genau von Allem unterrichtet,
Und folge Ihnen, Herr, mit dem Bewußtſein,
Daß nichts ich that zuwider dem Geſetz.

Roſe (ſich an ihn klammernd)

Ich laſſe nicht von dir, ich ſchütze dich,
Wenn mit Gewalt —

Falk (wie oben)

Sei ruhig, Kind! Ich folge
Freiwillig; denn was frommte hier Gewalt
Gen überleg'ne Waffenmacht?

Roſe.

Mein Vater! —
Herr Officier, ſchlägt mitleidsvoll das Herz
In Ihrer Bruſt, ſo üben Sie Erbarmen!

Falk.

Du albern Kind, nichts frommen deine Worte!
Quäl' nicht den Mann mit eitlem Flehn und Thränen;
Er iſt ein braver Mann, iſt er der Pflicht
Getreu, die ihm gebeut, mich zu verhaften.
Drum faſſe dich! (Sie in ſeine Arme ſchließend)
Leb wohl! Auf Wiederſehn!
(Zu dem Officier.) Der Förſter Falk iſt Ihr Gefangener.
(Er geht ab, gefolgt von dem Officier und der Wache.)

Neunzehnte Scene.

Roſe (allein)

O eitler, trügeriſcher Traum des Lebens!
Wie ſchillerſt du in reichen Farbenbildern,
Und biſt ſo nackt, ſo bettelarm, ſobald
Der helle Stral des Lichts erlöſchend ſchwindet! —
Hier ſteh' ich einſam und verlaſſen, bin
Hinausgeworfen in des Lebens Stürme,
Allein, jedweder Stütze baar, wie auch
Des Schickſals mächt'ger Wellenſchlag ſich thürme.
(Mit Thränen:)
O ſchrecklich Loos, dem ich verfallen bin!
(Sie bedeckt die Augen mit den Händen.)

Letzte Scene.

Roſe. Der **Oberforſtmeiſter von Straub** ſchleicht herein.

Straub (für ſich)

Sie iſt allein. Mir lacht der Augenblick;
Nicht unbenutzt ſoll er vorüberfliehen.
(Sich etwas nähernd, laut:)
Wie, Jungfer Roſe, ſo allein?

Roſe (ihn erblickend, fährt zurück)

Iſt's möglich?

Straub.

So ſtutze ſie nur nicht; kein Unbekannter
Iſt's, der betreten dieſes Hauſes Schwelle.

Roſe (abgewandt)

Allmächt'ger Gott! Willſt du mich prüfen, oder —?
Nein — du beflügelſt deine Zeit; ſie eilt
Mit Sturmes Haſt.

Straub.

Du wendeſt dich von mir?

Roſe (in barſchem Tone)

Wer führte Sie des Weges?

Straub (iſt näher getreten)

Nicht ſo barſch!
(Ihr das Kinn ſtreichelnd:)
Der Schönheit ziemt es nicht, mein ſchönes Kind!

Roſe (ſich wegwendend)

Sie wollen Spott und eitle Scherze treiben?

Straub.

Nicht Spott, nicht Scherz. Ein ernſter Auftrag führt
Mich her, womit der Fürſt mich hat begnadigt.

Roſe.

Hinweg, ſcheinheil'ger Wicht! Dein Wort iſt Lug,
Und Trug geleitet jeden deiner Schritte.

Straub (abgewandt)

Nur kalt und ruhig; Übereilung ſchadet.
(Laut, aber ruhig:)
Er ſendet mich zu dir, um ſeine Liebe —

Roſe.

Ehrloſer, ſchweig', den Orden des Verdienſtes,
Der Ehre auf der Bruſt, worin das Laſter
Sich eingeniſtet hat mit ſeiner Brut!

Straub (fortfahrend, ruhig)

Sein liebend Herz —

Roſe.

Das falſche Truggewebe,
Womit du feig mich zu umgarnen wähnſt,
Liegt vor mir da — enthüllt und aufgedeckt.

Straub (wie oben)

Und eingedenk der sel'gen Augenblicke,
Die du mit ihm —

Rose.

Ha — gleißend falsche Schlange,
Verschluck' dein Gift, erstick' in deinem Spott! —
Er, der mich liebt', auf meine Lieb' verzichtet,
Weil es dem Ehrenmanne ziemt zu meinem
Und seinem Heil — er hat dich nicht gesandt.

Straub.

So wahr ich selig —

Rose.

Sprich nicht aus das Wort,
Du bleicher Sünder, schon der Höll' verfallen!

Straub (abgewandt)

Hier scheitert meine Kunst. — Das letzte Mittel
Versucht! (Laut und heftig:) So höre mich: weil du in keckem,
Starrsinn'gem Trotz beharrst, so soll Gewalt
Dich strafen, statt daß Liebe dich beglückt.
Weil trotzig du des Fürsten Lieb' verschmähst,
So sollst du kühlen meines Reitknechts Lust,
Der feilen Dirne gleich! (Er faßt sie beim Arm:)
Fort, Buhlerin!

Roſe (entreißt ſich ſeiner Hand)

Das iſt zuviel. — Barmherz'ger Himmel, hilf!
Verruchter, den die Hölle ausgeſpieen,
Fahr' hin und ſtürz' in Satans Arme wieder!

(Sie hat während deſſen ein Piſtol vom Tiſche gerafft und drückt los. Straub ſtürzt getroffen zu Boden.)

Roſe (ihn betrachtend)

Ich traf ihn gut, und bin gerächt. Wohlan —
Jetzt zum Gericht, mich ſelber anzuklagen!

(Sie eilt ab.)

Ende des zweiten Acts.

Dritter Act.

Saal im fürſtlichen Schloſſe.

Erſte Scene.

Zwei fürſtliche Diener öffnen die Flügel der Mittelthür. Der Fürſt, im Mantel gehüllt, tritt ein und geht durch die Seitenthür links in ſein Kabinet ab.

Erſter Diener.

Der Himmel weiß, was ſich begeben hat;
Ganz wie umwandelt iſt der Fürſt ſeit Kurzem;
Unruhig, aufgeregt und unzufrieden,
Wie ich ihn nie geſehn, rennt er umher.

Zweiter Diener.

Den Dienſt erſchwert uns ſeine Stimmung ſehr:
Die Nächte bringt er ſchlaflos zu; die Klingel
Iſt immer in nie raſtender Bewegung
Bei Tag und Nacht.

Erſter Diener.

Es iſt kaum zu ertragen.

Zweiter Diener.

Und wie ich lauſch' und horche rechts und links,
Und ſpäh' umher — vergeblich iſt die Mühe.

Erſter Diener.

Da kehrt er aus dem Kabinet zurück.

Zweite Scene.

Die Vorigen. Der Fürſt ohne Hut und Mantel.

Fürſt.

Iſt noch der Förſterburſche nicht gefunden?

Erſter Diener.

Herr, er hat ſich noch immer nicht gemeldet.

Fürſt.

Fürwahr — zu arg! Der Polizei gebührt
Der Orden des Verdienſtes. Seit drei Wochen
Hat ihre Häſcher ſie hinausgeſandt,
Und ihre Mittel alle aufgeboten,

Und kann den Förſterburſchen nicht ermitteln.
Wie ſpät iſt's?

Erſter Diener.

Eben läutete vom Dome
Die Morgenglock' zur erſten Meſſe, Herr!

(Der Fürſt winkt. Die Diener entfernen ſich.)

Dritte Scene.

Der **Fürſt** allein, geht ſinnend auf und ab. Später ein **Diener**.

Fürſt.

Die That erſchiene mir gleich einem Mährchen,
Wenn nicht das Selbſtgeſtändniß ihrer Schuld
Den Wahn zerſtört. — Die Taube, fromm und ſchüchtern,
Hat wie ein Geier ſich auf ihre Beute
Geſtürzt, und ſie mit kaltem Blut zerfleiſcht.
Seit Wochen harr' ich auf gewiſſe Kunde,
Beſtätigend das Wort aus ihrem Munde.
Der Förſterburſche gibt Gewißheit nur,
Und nirgends findet ſich von ihm 'ne Spur. —
Ich liebte unausſprechlich ſie; denn rein
Und ohne Falſch war ſie gleichwie die Taube;

Durch ſie allein erſtarkt' in mir der Glaube,
Daß Frauenwürde nicht ein eitler Schein.

Ein Diener (tritt ein.)

Der Förſterburſche.

Fürſt.

Iſt er aufgefunden?

Diener.

Er harrt im Vorgemach.

Fürſt.

Er komme ſchnell!

(Der Diener geht ab.)

So geht mein Wunſch denn endlich in Erfüllung.

Vierte Scene.

Der **Fürſt.** **Martin** tritt ſchüchtern ein.

Fürſt.

Nur näher, näher, heißerſehnter Bote,
Der mir gewiſſe Kunde bringen ſoll!
Steh' frei und offen meinen Fragen Rede! —
Du kenneſt Roſe, Falk's, des Förſters, Tochter?

Martin.

Ich kenne ſie wie meine Schweſter, Herr!
Zehn Jahre lebt' ich unter einem Dache
Mit ihr gleich ihrem Bruder gold'ne Tage:
Die ſchönſte Roſ' im Mädchenkranz des Landes
War Roſe, rein und keuſch und makellos.

Fürſt.

Was weißt du von der unglückſel'gen That?

Martin.

Herr, hören Sie in ſchlichten Worten mich:
Geſchmückte Rede lernt' ich nicht im Forſte.
Es war Sankt Michaelstag, der Abend ſchon
Hereingebrochen; draußen tobt der Sturm,
Als ich in meinem Kämmerlein beſchäftigt
Daſaß. Urplötzlich fiel ein Schuß im Hauſe.
Im Wahn, daß ſelbſtentladen ſich ein Rohr,
Stieg ich die Trepp' hinunter, nachzuſehen.
Ich öffnete die Thür der Förſterſtube;
Da rannte ſie mir wie ein Reh entgegen;
Doch nicht ſo ſanft und mild ihr Auge blickte:
Wahnſinnig ſtiert es, ſchrecklich anzuſchauen.
Wo fiel der Schuß? ſo fragt' ich arglos ſie.
Da faßte ſie mich krampfhaft feſt am Arm,
Riß in der Stube Mitte mich hinein;

Und bei der tief herabgebrannten Kerze
Erlöschend-mattem, geiſterbleichem Scheine
Sah auf dem Boden ich ihn ausgeſtreckt
Daliegen, von der Linken noch das Herze,
Dem rauchend Blut ſtromweiſ' entfloß, bedeckt.
Gelt, Martin, gelt — ich habe gut getroffen?
Rief ſie — der Ton die Seele mir durchſchnitt —
Und rannte fort mit flüchtig-ſchnellem Schritt.
Ich eilte nach. „O Martin hemme nicht
Den Lauf! Ich ſtelle ſelbſt mich vor Gericht.“ —
Ich flehte umſonſt und folgte der Leichtgeſchürzten,
Von Baumgezweig und Äſten rings umkracht,
Die aus der Eichen hohen Wipfeln ſtürzten,
Trotz Sturm und Windesbraut durch die Wetternacht.
Wie hätt' ich können von der Armen laſſen? —
Das Dorf lag hinter uns; bald war die Stadt
Erreicht; und pfeilſchnell durch die düſtern Gaſſen
Gelangte ſie zum Ziel, ſank todesmatt
Darnieder, um im Kerker auszuruhen. —
Seit jenem Tag ich floh des Unheils Haus,
Daß einſt die Heimath war des Erdenglücks;
Bis heute hat mein Fuß es nicht betreten.
Von aller menſchlichen Gemeinſchaft fern,
Irrt' ich im Wald, im Hochgebirg umher,
Bis man mich fand und mich hieher beſchieden.

Fürſt (halblaut)

So iſt es wahr — und jede Rettung fern!

Martin.

O hätte mich aus meiner Einſamkeit
Nicht Ihr Befehl gebannt! Wär' taub mein Ohr
Und blind mein Auge — dennoch wär' ich glücklich!

Fürſt.

Seltſame Wünſche hegſt du — und warum?

Martin.

Ich hätte nicht das Schreckliche gehört,
Geſehen nicht, was das Gefühl empört:
Daß ſie — zum Tod verurtheilt, und das Volk
Neugierig ſchon ſich durch die Gaſſen wälzt,
Zu ſchauen, wie auf dem Schaffott ſie endet.

Fürſt (abgewandt)

Wie Meſſerſtiche ſchmerzen ſeine Worte.
O Gott! —

Martin.

O Fürſt, Erbarmen! Herr, Erbarmen!

Fürſt.

Sie iſt verfallen dem Geſetz, das Urtheil
Geſprochen.

Martin.

Herr, was ſind Geſetz und Urtheil?
Nur Menſchenwerk, und ſie, die über Tod
Und Leben richtend, kalt dem Henkerbeile
Sie überliefert haben, Bein und Blut wie ſie.
Dem Himmel nur gebührt der Sünden Strafe:
Nicht greife keck der Menſch dem Himmel vor!
Fürſt, laſſen Gnade Sie vor Recht ergehn?

Fürſt

(wendet ſich ab und ſteht ſinnend mit niedergewandtem Blicke da.)

Martin.

O, wenden Sie Ihr Auge nicht von mir!
Hat ſie auch ſünd'ge Schuld auf ſich gehäuft,
Sie mußte ſchwer die ſchwere That ſchon büßen,
Und Fürſtengnade mild wie Manna träuft.
Fürſt, üben Sie des Fürſten ſchönſtes Vorrecht,
Und ſprechen aus das Himmelswort der Gnade!

Fürſt.

Es muß der Fürſt das Menſchenherz beſchwicht'gen;
Verſtummen vor der Pflicht muß das Gefühl,

Vor eiſigkalter Pflicht das glühende
Gefühl. Der Fürſt ſteht unter dem Geſetze
Wie jeder Unterthan — ſelbſt der geringſte. —
Du gabſt die Kunde, die ich forderte;
Nimm meinen Dank! Du biſt entlaſſen.

Martin (im Abgehn)

Nein —
Nicht enden ſoll ſie auf dem Hochgericht.

(Er geht ab.)

Fünfte Scene.

Fürſt (allein.)

Wie — hört' ich recht? Was hat ſein Mund geſprochen?
„Nicht enden ſoll ſie auf dem Hochgericht."
Nein — nimmer ſterbe ſie den Tod der Schmach!
Ich habe meiner Räthe Rath gehört,
Erwogen reiflich meine Pflicht als Fürſt;
Nicht nehmen darf ich dem Geſetz die Macht
Und ſie begnadigen, wie gern ich's thäte;
Es iſt zu außerordentlich der Fall.
Vom Tode kann ſie nur die Flucht befreien.
Der Burſche ſei das Werkzeug ihrer Rettung!
Ich — liebte ſie. — Ja — leben ſollſt du, Roſe!

(Er folgt dem Förſterburſchen ſchnell.)

Sechste Scene.

Eine Straße mit der Ausſicht in's Freie. Links ein Kerkerthurm. Ein kleines Gitterfenſter deſſelben iſt matt erhellt. Morgendämmerung.

Volk in Haufen um den Kerker; darunter Mehrere zu Zwei und Drei im Geſpräch. Die **Dorfwirthin Marthe** und ein **Bauer**. Zuletzt **Martin**.

Zwei aus dem **Volke** im Geſpräch.

Erſter.

Sagt, währt es bis zur Hinrichtung noch lange?

Zweiter.

Weiß nicht. Die Uhr hat Sechſe ſchon geſchlagen;
Der Armeſünderkarrn hält vor dem Kerker.

Erſter.

Gottlob! ſo ſchreitet man an's Werk. — Mich friert;
Die Morgenluft iſt kalt. Ich ginge heim;
Allein das Mädchen muß ich ſehn.

Zweiter.

Ich auch.
So'n Weibsbild drückt mit kaltem Blute los
Das Mordgewehr, als wär' der Menſch ein Haſe.

Erſter.

Drum muß ſie d'ran von Gott- und von Rechtswegen.

(Sie verlieren ſich unter den Haufen.)

Marthe (zu dem Bauer.)

Erinnert Euch, was immer ich geſagt:
Ein übel Ende nähme die Geſchichte.
Nicht wahr, Gevatter?

Bauer.

Ja — Ihr habt's geſagt.

Marthe.

Ein Jeder bleibe hübſch bei ſeinem Stande,
So erntet er nicht Spott, noch Schmach und Schande.
Der alte Förſter — nun, Gott hab' ihn ſelig! —
Kam freilich hinter ſeiner Tochter Schliche;
Allein es war zu ſpät, zu weit gediehen,
Der Satanas ließ ſie nicht mehr entfliehen.
Doch nimmer dacht' ich — Zeuge ſei mir Gott! —
Daß Roſe enden ſollt' auf dem Schaffott.

Bauer.

Es iſt entſetzlich!

Marthe.

Fürchterlich! Was kann
An ſeinen Kindern Alles man erleben.

Bauer (nach dem Kerkerfenſter zeigend)
Frau Marthe, ſeht Ihr dort das Licht im Kerker?

Marthe.
Dort ſitzt die Roſe grade.

Bauer.
Weh' der Armen!

Marthe.
Sagt' ich's nicht immer: Hochmuth kommt vor'm Fall?
Der Küſter kann es mir bezeugen, Belten.
(Sie gehen weiter.)

Zwei Bürger im Geſpräch.

Erſter.
Euſebius, der fromme Mönch, ging eben
Noch mit dem Kerkermeiſter in den Thurm.

Zweiter.
Er wird ſie auf dem letzten Gang begleiten.

Erſter.
So währt's nicht lange, bis das Glöcklein läutet.
Kommt!
(Sie gehen ab.)

Martin (tritt aus dem Haufen hervor)
Gleich einem Diebe ſchleich' ich um den Kerker,
Geheim und ſtill und ſcheu mit ſcheuem Schritt,
Als trüg' ich in der Bruſt ein bös Gewiſſen.
(Nach dem Kerker blickend:)
Ein koſtbar Kleinod bergen jene Mauern;
Verfallen iſt es hartem Urtheilsſpruch,
Und enden ſoll es auf dem Hochgericht.
Ich wage Alles — alſo ſoll nicht enden
Die Tochter eines biedern Ehrenmannes.
Ihr Tod durch Henkerbeil ſoll nicht ſein Grab
Beflecken; ſagen ſoll auch nicht ein Mund
An ſeinem Grabſtein: Hier ruht Falk, der Vater,
Deß Tochter blutete auf dem Schaffott.
Ich ſetz' mein Leben gern auf's Spiel zur Rettung
Der Unglückſeligen. — Doch wie beginnen?
Gelegenheit, ſei günſtig meinem Willen! —
Zur Thür des Kerkers dräng' ich mich hindurch;
Gelingt es mir, bered' ich ſie zur Flucht.
Bereit iſt Alles; fern am Thore harrt
Laut wiehernd, ungeduldig ſchon das Roß.
Doch weigert ſie zu fliehn und will ſich nicht
Dem Retter anvertrauen, ſtoß' ich ſie
Mit meinem Meſſer nieder, daß ſie ſterbe
Ehrlichen Tod und nicht von Henkerhand.
(Er ſtürzt ſich in das Volksgedränge.)

Siebente Scene.

Das Innere des Kerkers, von einer erlöſchenden Lampe erhellt. Das Morgenroth bricht durch das Eiſengitter des Fenſters herein.

Roſe allein.

(fährt krampfhaft auf dem Strohlager empor)

Weckſt du mich wieder wie ein böſer Traum,
Du einziger Gedanke meines Hirns,
Du ewiger Gefährt' bei Tag und Nacht?
Er läßt nicht ab. — Ich bin zum Tod verurtheilt. —
Er ſchreitet mit mir durch des Kerkers Raum;
Er legt mit mir ſich auf das Lager nieder;
Mit ihm erwach' ich, ſchlumm're mit ihm ein.

(Sie ſteht auf; die Lampe erblickend:)

Du flackerſt auf wie ich zum letztenmal,
Erſterbend Licht, du meines Lebens Bild! —

(Sie nähert ſich dem Fenſter; das Morgenroth beleuchtet ihr todtbleiches Geſicht.)

Das Morgenroth bricht durch das Fenſtergitter
Glühroth herein, den neuen Tag verkündend.

(Das Fenſter öffnend)

Still! Horch — es bringt der Nacht'gall Morgenlied
Von fern zu meinem Ohr herüber. — Wie
Wohlthuend iſt des Morgens friſche Kühlung!

Wie milde, freundlich biſt du, o Natur,
Daß du ſelbſt Gaben in den Kerker ſendeſt!
Zum letztenmal ſollſt du mir leuchten, Sonne,
Auf meinem letzten Gange mich begleitend
Soll noch dein Stral vergolden das Schaffott,
Bevor ich ruh' (zuſammenſchaudernd) — verſcharrt in ungeweihter Erde. —
Welch hohl Gemurmel tönt herauf zu mir?
(Sie ſieht aus dem Fenſter.)
In Haufen dicht umſteht das Volk den Kerker,
Und harrt neugierig meines Anblicks ſchon. — —
Geſetz, Buchſtabe, leblos, ſtarr, du haſt
Den Stab gebrochen über mir! — Wohlan —
Ich bin gefaßt! — (Nach einer Pauſe.) Doch ach! ſüß iſt das Leben.
Galeerenſclave, glückliches Geſchöpf!
Du kannſt — wenn auch in Ketten — ſchau'n die Sonne.
O ſchickt mich zur Galeere! Laßt mich leben!
An Fuß und Händen ſchmiedet feſt die Kette;
Mit kaltem Blut nicht morde mich der Henker.
Laßt ſterben mich dereinſt in Kerkerſtille,
Nur nicht auf des Schaffottes Schaugerüſt
Im Angeſichte der neugier'gen Menge!
(Mit Viſion, in ſchnellem Vortrage:)
Umringt vom Volk im flutenden Gedränge,
Zur Seite des ehrwürd'gen Mönches, der,

Das Crucifix in ſeiner Rechten, betet,
Sitz' ich hoch auf dem Armeſünderkarrn.
Der Zug beginnt; ich hör' die Achſe knarr'n,
Den Hufſchlag der Gensdarmenpferde, das
Gemurmel, das dumpf durch die Menge läuft.
Der Markt, die Straßen nehmen auf den Zug;
Dem Dome führt's vorbei, dem hohen Schloſſe,
Worin, o Gott! (tieferſchüttert) Max — nicht doch Max —
der Fürſt,
An deſſen Bruſt geſchlagen einſt mein Herz,
Deß Arme mich umſchlungen, deſſen Mund
Den Kuß der Liebe drückt' auf meine Lippen. —
(Sie iſt erſchöpft. Pauſe.)
Jetzt iſt das Thor — der Richtplatz jetzt erreicht;
Vom Karrn die arme Sünd'rin bebend ſteigt.
Sie ſtehet an den Stufen des Schaffottes,
Und ſoll hinan ſie klimmen, hoch und ſteil,
Den Nacken beugen — ha — dem Henkerbeil — —
(Sie ſinkt zuſammen, richtet ſich wieder mit dem Oberleibe auf, während ſie mit den Knieen auf dem Boden ruht. Erſchreckt horchend nach der Thür:)
Die Angel ächzt. Man kommt mich abzuführen.
(Sie blickt, beide Hände weit vorgeſtreckt, ſtarr nach der Kerkerthür, dann das Auge erhebend:)
O ſteht der Armen bei, ihr Engel Gottes!

Achte Scene.

Roſe. Die Kerkerthür öffnet ſich. **Bruder Euſebius**, der Mönch, ein kleines ſchwarzes Crucifix in der Hand, und der **Kerkermeiſter** treten ein.

Euſebius.

Sei mir gegrüßt!

Roſe (erhebt ſich.)

Seid Ihr es, frommer Bruder,
Und kommet, mir den letzten Troſt zu bringen?

Euſebius (winkt dem Kerkermeiſter, der abgeht.)

Du haſt gebetet, meine Tochter?

Roſe.

Nein,
Gebetet hab' ich nicht; zu aufgeregt
War ich, und fieberhaft ſchlug jeder Puls;
Drum konnt' ich mich nicht im Gebet erheben.

Euſebius.

Vom Staube hebt der Geiſt ſich himmelan,
Wenn das Gebet gepaart mit Ruh' und Inbrunſt.

Roſe.

Eh' Ihr mich ſtärket mit des Glaubens Troſt,
Mich theilhaft macht der Kirche Segnungen,

Erlaubt noch eine Frage mir, die letzte,
Nach deren Antwort ſehnend mich verlangt.

Euſebius.

Was willſt du wiſſen? Rede, Kind!

Roſe.

Was macht
Mein Vater? Sagt, wo weilt der biedre Greis?
Weiß ich den Vater wohl und unverſehrt,
So kann ich umſo ruhiger nur ſterben.

Euſebius (abgewandt)

Daß ſie die Frage mir noch ſtellen mußte!
(Laut:)
Kind, ihm iſt wohl, gar wohl. Geendet ſind
Die ſchweren Leiden, die ihn niederbeugten.
Er — —

Roſe.

Ich beſchwör' Euch — redet! Iſt er todt?

Euſebius.

Er hat gelitten und geendet, Tochter.

Roſe (mit Thränen)

So iſt er todt, ſo iſt das Aug' gebrochen,
Das liebend immer auf mich niederſah?

Euſebius.

Groß waren, furchtbar ſeiner Seele Leiden;
Er kämpfte kurzen, aber ſchweren Kampf;
Doch ſchmerzlos war und ſchnell ſein Lebensſcheiden.
Ein Schlag —

Roſe.

Ich ahne ſeines Todes Grund:
Ich war's allein. O laſſet Euern Mund
Verſchweigen nicht, was ich verſchuldet habe!
O ſprecht! Geſteht es offen mir!

Euſebius (dumpf)

So iſt's.

Roſe.

O Himmel, hart ſind deine Fügungen!
Ich tödtet' ihn, der mir das Leben gab.
O zürne nicht! ich folge dir in's Grab,
Und über's Grab hinaus iſt die Verſöhnung.
Du Vater, zürne deiner Tochter nicht!
Vergib, was ich gethan; ich komt' nicht anders.

Euſebius (auf die erlöſchende Lampe zeigend)

Wie jenes Licht im Augenblick erliſcht,
So war ſein Lebensfunke ſchnell verglommen,
Als er von deinem Unglück kaum vernommen.

Roſe.

Ihr nennet Unglück, daß durch meine Hand
Der Schöpfer unſres Lebensunglücks fiel,
Der, als er teufliſch mir den Vater raubte,
Auch mir noch Ehr' und Tugend rauben wollte?
Was ich gethan, was ich nicht laſſen konnte,
Daß ich der Sünde Lockungen mein Ohr
Verſchloſſen, der Verſuchung widerſtanden,
Das heißt Ihr Unglück? Nimmer — nennt es Glück!
Mag auch die Welt, was ich gethan, verkennen,
Mag ſie mit lautem Mund mich Mörd'rin nennen,
Mich ſchuldig finden des Geſetzes Spruch,
Nicht zeichnet mich in der Verdammniß Buch
(Mit der Hand gen Himmel)
Der Richter, wenn zu ſeines Thrones Stufen
Einſt die Poſaunen des Gerichtes rufen.

Euſebius (mit gefalteten Händen)

Herr, gehe nicht mit ihr in ſtreng Gericht,
Du, der du ſchauſt das Herz und prüfſt die Nieren!

Roſe.

Es feſſelt mich an dieſe Erde nicht
Ein Band; ich habe nichts mehr zu verlieren,
Und lange ſchon mit ihr mich abgefunden.
Ich athme ihre Luft nur kurze Zeit;

Zum Tode trifft der Henker mich bereit;
Durch Schmerz und Leiden hab' ich mich gewunden. —
Ich beichtet', wie die Kirche heiſcht. Vergönnt
Den letzten Troſt noch durch das Sakrament!

Euſebius.

Es ſei. Bereite dich! (Er geht langſamen Schrittes hinaus.)

Neunte Scene.

Roſe (allein)

Nicht ſchreckt es mich,
Zu ſcheiden von der Welt, die jede Freude
Auf immer mir verſagt. Im Sterbekleide
Harr' ich, von ihr auf ewig mich zu trennen. —
(Tief aufſeufzend:)
Zerriſſen, Max, auf ewig iſt das Band,
Das unſre Herzen liebend einſt umwand! —
(Nach langer Pauſe.)
Ich zielte gut; die Todeskugel traf
Sein Herz, und ihn umfing des Todes Schlaf;
Und ich ſollt' auf dem Hochgerichte ſterben? —
Nein — meinem Leben ſetz' ich ſelbſt ein Ziel. — —

Doch waffenlos — wie kann ich es vollbringen?
(Sucht nach einer Nadel.)
Nicht eine Nadel, die mitleidig mir
Die Ader öffnete, kann ich erringen.

Zehnte Scene.

Roſe. Martin ſtürzt herein.

Martin.

Gelungen iſt's. — O Herr, ich danke dir! —
(Zu Roſe:)
Gekerkerte, dein Kerker iſt geöffnet.
Auf, folge mir!

Roſe.

Du Martin?

Martin.

Dich zu retten
Bin ich genaht — aus Kerkerhaft und Ketten,
Vom Tod der Schmach dich, Reine, zu befreien. —
Das Sterbeglöcklein wimmert ſchon vom Thurm;
Zum Schauen ruft die Menge ſein Geläute,
Wie ſich auf dem Schaffotte krümmt der Wurm,
Den das Geſetz in ſeinem Lauf zertreten.

Auf, folge mir! Schon ſteht mein Roß bereit,
Mit dir mich drauf zu ſchwingen, meiner Beute.
Auf, zaud're nicht; denn koſtbar iſt die Zeit;
Schon nahet — horch — der Mönch, mit dir zu beten.

Roſe.

Martin, Tod iſt mein Loos, das deine — Leben;
Doch ſterb' ich nicht den Tod auf dem Schaffott.

Martin.

Dem Leben, Roſe, wieder dich zu geben,
Hat mich als Retter dir geſendet Gott.
Nicht enden ſollſt du — nein — wie der Verruchte,
Deß Wandel — Fluch, und den Gott ſelbſt verfluchte.
Schnell! Flieh' mit mir!

Roſe.

(plötzlich wie von einem lichten Gedanken durchzuckt)
Ja — dich hat Gott geſandt,
Daß mich nicht mordet kalt des Henkers Hand.
(Sie ſtürzt auf ihn zu, reißt ſeinen Hirſchfänger aus der Scheide und drückt die Spitze in ihre Bruſt)
Es iſt gethan! (Sie ſinkt in die Kniee.)

Martin (ſpringt ihr bei.)
O Gott! ſie drückte ſelbſt
In's Herz den Stahl.

Roſe.

Geendet iſt die Qual.

Martin

(knict, ſie haltend, hinter ihr; ihr Haupt ſinkt an ſeine Bruſt)

O Tag des Unglücks!

Roſe.

Nenn' ihn: Tag des Glücks!

Letzte Scene.

Die Vorigen. Bruder Euſebius tritt ein.

Euſebius.

Was iſt geſchehn?

Martin.

Sie gab ſich ſelbſt den Tod.

Roſe.

Ich bin befreit; — barmherzig — mild — iſt — Gott.

(Sie ſtirbt.)

Martin (ihre Hand faſſend)

Der Pulsſchlag ſtockt.

Euſebius (hinter Beiden ſtehend)
Ihr Kampf iſt ausgekämpft.

Martin.
Sie griff dem Urtheil des Geſetzes vor;
Wer will verdammen? —

Euſebius (mit erhobenem Blick)
Sei der Seele gnädig!

(Er ſtreckt beide Arme wie zum Segen über ſie aus. Gruppe.)

Der Vorhang fällt.

Druck und Papier von Haſt & Rieſe in Münſter.